

"WECHSELSTROMSOMMER"

Ein Drehbuch von

J.A.D.Gehrmann

Erste Fassung vom 20.03.2013
Erste leichte Korrektur am 20.03.2016

ON BLACK:

„Vergeblich beklagt sich die Vernunft,
daß das Vorurteil die Welt regiert;
denn wenn sie selbst die Welt regieren will,
muß sie sich selbst in ein Vorurteil verwandeln.
Taine

FADE IN:

EXT. BRACHLIEGENDES KORNFELD - TAG

Annemarie und Jan gehen auf einem brachliegenden Feld im ländlichen Gebiet spazieren. Es ist noch kalt, beide haben noch dicke Jacken an, Jan trägt einen Bundeswehr-Parker und eine für die Landwirtschaft geeignete Cord-Arbeitshose. Annemarie trägt alternative Mode, Halstuch, Mütze, etc. Es scheint die Sonne.

ANNEMARIE
Dies ist der erste richtig schöne Tag
in diesem Jahr.

JAN
(ironisch)
So häufig, wie du im letzten Jahr
hier oben warst, wird das wahrscheinlich
auch unser letzter schöner gemeinsame Tag in diesem Jahr sein.

ANNEMARIE
Du weißt, es ist nicht leicht in Hamburg zu studieren, wenn die Eltern einen nicht finanziell unterstützen können.

JAN
Wahrscheinlich studierst du auch deswegen Sozialökonomie.

ANNEMARIE
Es geht um unsere Zukunft, Jan. Chancengleichheit. Solidarität.

JAN
Aber uns geht es doch gut hier. Warum machst eine auf Rosa Luxemburg, anstatt das Leben zu genießen? Es ist doch nun mal, wie es ist.

ANNEMARIE

Und was ist mit Ressourcenverteilung?
Abhängigkeit vom technologischen
Fortschritt? Und immer Angst zu ha-
ben, dass ein Finanzinvestor oder
Hedgefondsmanager einem den Boden un-
ter den Füßen wegreißt?

JAN

Der brauch aber trotzdem jemanden,
der das Getreide anbaut, auf das er
wetten kann. Und das bin ich. Das
könntest auch du sein.

Jan setzt sich auf einen kleinen Steinwall.

ANNEMARIE

Und man ist nie sein eigener Herr.
Nie wirklich frei. Immer in der
selbstverschuldeten Unmündigkeit.

JAN

Das habe ich jetzt nicht kapiert.
Verschuldet?

Annemarie setzt sich neben ihn auf den Steinwall.

ANNEMARIE

Frei von Zwängen des Großkapitals,
frei von Fremdbestimmung durch den
Staat, frei von... (Pause) ...weißt
du nicht, was ich meine?

JAN

Doch, vielleicht schon. Aber so ist
das nun mal. Und das wirst auch du
nicht ändern können.

ANNEMARIE

Aber ich bin ein Mensch. Ein Mensch,
wie... (sucht ein Wort)

JAN

...wie Stolz das klingt. Jetzt geht
das wieder los.

ANNEMARIE

Die Leute sind doch müde vom Kapita-
lismus. Niemand will ein System, dass
die Ressourcen verbraucht, Menschen
abhängig macht, und den erzielten
Reichtum auf nur wenige Menschen ver-
teilt.

JAN

Annemarie! Aufwachen! Was willst du daran ändern? Du bist eine kleine Sozialökonomiestudentin, die sich von Semester zu Semester wurschtelt, und dabei Ihre Familie und Ihren Freund vernachlässigt. Würdest du hier oben mit uns ganz normal leben, würdest du anders denken. Andere Mädchen haben schon geheiratet und haben eigene Familien.

ANNEMARIE

Meine Eltern haben sich nicht 25 Jahre lang abgemüht, mir lesen und schreiben beigebracht, nur damit ich zu Hause Gardinen wasche und am Herd stehe.

JAN

Ist es also das schlechte Gewissen deinen Eltern gegenüber?

ANNEMARIE

Es geht um die Gesellschaft als Ganzen. Um Europa und die Welt.

JAN

Also ein „Ich muss nur mal kurz die Welt retten“ Syndrom.

ANNEMARIE

Und sie haben es nicht geschafft, weil sie am Ende nie die Unterstützung bekommen haben, die sie brauchten.

JAN

Ich kann dich nicht unterstützen, ich versteh von diesen Dingen nicht so viel wie du. Ich wollte aber für dich da sein, wenn du mich brauchst. Nur Du bist nie da gewesen.

ANNEMARIE

Du, das, was ich in Hamburg studiere, ist wichtig für mich.

JAN

Das klingt jetzt vielleicht etwas doof, aber ich habe keine Lust auf meine Freundin zu warten, die ich

fast gar nicht sehe und die sich
hauptsächlich mit Dingen beschäftigt,
mit denen ich nichts anfangen kann.
Ich möchte auch eine eigene Familie
haben. Und ich kann hier nicht weg.
Und wenn du mit dem Studium fertig
bist, wer weiß, wo du dann hingehst.

ANNEMARIE

Das ist jetzt ein April-Scherz?

JAN

Ich fürchte Nein.

ANNEMARIE

Na toll. Und morgen geht das Semester
los.

JAN

Siehst du selber, ne? Du denkst echt
nur an dich.

ANNEMARIE

Ich denke an die vielen Menschen auf
der ganzen Welt, die jeden Tag ausge-
beutet werden. Die Welt schaut zu,
und keiner unternimmt etwas.

JAN

Und genau das macht es zwischen uns
so schwierig.

ANNEMARIE

Um Großes zu vollbringen, muss man
bereit sein, Opfer zu bringen.

JAN

Ich fürchte, wir Beide sind damit
zwei weitere ungezählte Opfer des
Kommunismus geworden. Nur eben jeder
auf seine Art.

EXT. HAUS DER ELTERN VON ANNEMARIE - TAG

Annemarie steht an Ihrem alten Golf gelehnt, während die Motor-
haube oben ist und ihr Vater in den Motor schaut.

ANNEMARIES VATER

So, Öl ist auch gewechselt. Der Wagen
sollte in Ordnung sein sein.

Annemaries Mutter kommt mit einer Warmhaltekanne und einer Lunchbox aus dem Haus.

ANNEMARIES MUTTER
Hier, für den Rastplatz.

ANNEMARIE
Danke Mama.

Annemaries Vater streichelt seiner Tochter zärtlich die Wange.

ANNEMARIES VATER
Mein intelligentes Mädchen. Pass auf dich auf.

ANNEMARIE
Mach ich. Ich hab euch lieb.

ANNEMARIES MUTTER
Und ruf uns an, wenn du angekommen bist.

ANNEMARIE
Ja.

Annemarie setzt sich in ihr Auto.

EXT. AUTOFAHRT - TAG/ABEND

Annemarie fährt vom Hof und anschließend Landstraße (Musikvorschlag: „Hells Bells“ von AC/DC und Titel). Etwas später sieht sie ein Straßenschild Autobahn Hannover/Hamburg. Sie setzt Ihren Blinker und lenkt ein. Sie fährt Autobahn. Die Licht- und Witterungsverhältnisse wechseln sich ab. Sie macht Pause auf einem Rastplatz und trinkt den Tee aus dem Verschlussbecher. Schließlich sieht sie die Lichter der Großstadt, es ist bereits Dämmerung. Sie fährt die Ausfahrt ab, und fährt Hauptstraßen, Seitenstraßen und findet schließlich eine Parklücke. Sie schließt Ihr Auto ab, eine Haus- und Wohnungstür auf, stellt ihre Tasche ab, zieht ihre Schuhe aus und fällt aufs Bett.

EXT. UNIVERSITÄT HAMBURG - ESA 1 HAUPTGEBAUDE - MORGENS

Es strömen Studenten in das Hauptgebäude in der Edmund-Siemers-Allee 1. Es ist ein schöner Frühlingsanfang, dennoch haben noch viel Jacken an, einige sind mit dicken Pullis, Schals oder Tüchern und ihren Taschen und Rucksäcken unterwegs. Einige wenige trauen sich mit etwas lockerer Kleidung auf die Straße.

INT. HAUPTGEBÄUDE ESA 1

Annemarie steht vor einer großen Tafel, auf der das Kursverzeichnis abgedruckt ist. Einige nehmen sich das gedruckte Verzeichnis von einem Stapel. Sie schaut sich Ihren Studienplan an.

STIMME (ALEXANDRA)

Hallo Annemarie. Na, hast du schon gefunden, welche Vorlesung du als erstes hast.

ANNEMARIE

(fröhlich)

Alexandra! Schön, dass du da bist.
Ich werd hieraus nicht schlau.

ALEXANDRA

Na, das ist ja auch nichts neues. Wir haben gleich Makroökonomie zusammen.
Im WiWi-Bunker.

Von der Seite kommt ein junger, drahtiger, blonder Junge mit gelben Strickpulli um die Schulter als Schal geschlungen etwas belustigt lächelnd auf die Beiden zu.

WOLFGANG

Die Damen Wendland und Svetlova. Ich dachte schon, ihr hättet die Segel gestrichen.

ANNEMARIE

Hallo Wolfgang, und wovon träumst du nachts? Obwohl, das möchte ich lieber nicht wissen. Ich zieh die Frage zurück. Im übrigen hatte ich eine bessere Note in Mikroökonomie als du, schon vergessen?

WOLFGANG

Dafür bist du im BGB nur knapp durchgekommen. A pro pos, wir haben auch den selben Makro-Kurs. Habe gehört, der Prof ist ein überzeugter Monetarist. Ich würde sagen, es sieht schon jetzt nicht gut für euch aus.

Ein anderer Junge mit Brille und schwäbischen Akzent hat die Unterhaltung mitgehört.

SCHWÄBISCHER JUNGE (MAUSCHTASTE)

Wiescho?

WOLFGANG

Na bei Annemarie müssen alle Männer
beschnitten sein. Aber die Beschnei-
dung muss mit Hammer und Sichel
durchgeführt sein.

ALEXANDRA

Ach halt die Klappe, Schulterpulli.

INT. MAKROÖKONOMIEVORLESUNG WIWI-BUNKER

Annemarie und Alexandra sitzen in einem der hinteren Bänke des Vorlesungsraumes. Der Raum ist überfüllt. Der Raum selber ist weiß, es sind einige kleinere Schmierereien an den Wänden zu sehen. Die Stühle und Tische sind abgewetzt, es sind viele Kerben und Schmierereien, Telefonnummern, Sprüche, Bilder etc. zu sehen. Es gibt blaugestrichene, schwere Türen auf beiden Seiten des Raumes. Es gibt keine Fenster. Annemarie hat eine Zeitschrift „Der Spiegel“ auf den Beinen liegen.

PROFESSOR

(im Hintergrund)

Und deswegen steht i für investments
und s für savings. Man nennt diesen
Graphen daher is-Kurve.

ALEXANDRA

(zu Annemarie)

Eine dauerhafte Erhöhung des Sprit-
preises, z.B. durch ein Kartell,
kannst du auch gleichsetzen mit einer
Erhöhung der variablen U. Ähnlich wie
eine Sondersteuer.

ANNEMARIE

(leise zu Alexandra)

Es sollte so etwas wie einen Grenzge-
winn für Konzerne geben. Dann bräuch-
te man die ganze Kartellbehörde
nicht. Jedes Unternehmen würde nur
soweit produzieren und wachsen, bis
es an seine Grenzprofitabilität
kommt. Ein Nachfrageüberhang würde
durch einen Mitbewerber gedeckt wer-
den.

ALEXANDRA

Das glaube ich nicht. Ein Marktteil-
nehmer hat selbst dann einen Nutzen
von der Ausweitung seiner Produktion,
selbst wenn es keinen zusätzlichen

Ertrag bringt, und sei es, dass er potenzielle Konkurrenten Marktanteile abnimmt oder sogar ganz vom Markt drängt. Ausserdem kann er immer noch durch den Einsatz von Fremdkapital seine Eigenkapitalrentabilität nach oben schrauben, je nach Kosten und Verfügbarkeit von Krediten.

ANNEMARIE

Das ist alles ziemlich kompliziert.

Plötzlich geht die Tür auf. Einige Studenten laufen mit Trillerpfeiffen und Guy Fawkes-Masken in den Klassenraum und werfen Condoms und Bonbons. Einige Laufen an den Sitzreihen entlang und verteilen kleine selbstgedruckte Flyer zum Weitergeben.

PROFESSOR

Entschuldigung, aber was fällt Ihnen ein?

Ein Junge geht zum Pult.

JUNGE

(in das Mikrofon)

Alle mal herhören. Wir haben zum neuen Semester eine unabhängige VWL-Vorlesung ins Leben gerufen, in der wir uns mit aktuellen Themen wie Bankenrisiken, Markt- und Staatsversagen Selbstständig erarbeiten und Lösungen diskutieren. Solche Inhalte werden in den klassischen Theorien nicht behandelt. Weitere Informationen findet Ihr in den Flyern. Wir treffen uns immer donnerstags nachmittags.

Herr Professor, machen sie weiter.

Die Studenten verlassen nach und nach den Saal wieder. Ein Junge mit einer Guy Fawkes-Maske bleibt etwas länger am Tisch vor Annemarie stehen.

GUY FAWKES

Unsere Treffen sind immer Donnerstags im 16.15 Uhr bei den Pädagogen. Das könnte was für dich sein.

Annemarie nimmt den Spiegel vom Schoss und schaut verlegen. Guy Fawkes dreht sich um, und sieht, dass er fast der Letzte seiner Truppe ist.

GUY FAWKES

Oh. Ich muss weiter.

Der Junge verlässt ebenfalls den Raum.

ALEXANDRA
Du willst da doch nicht etwa hin?

ANNEMARIE
Warum nicht? Klingt doch spannend.

Annemarie macht Ihr Notebook wieder an, dass im Schlafmodus war. Sie öffnet Ihren digitalen Terminkalender. Leider öffnet sich dieser nicht. Sie drückt ein bisschen in der Startanwendung hin und her.

ANNEMARIE
(genervt)
Wieso klappt das denn nicht?

Der Junge neben Ihr ist der Junge vorhin aus dem Hauptgebäude mit der Brille und dem schwäbischen Akzent. Er schaut auf Ihren Laptop.

SCHWÄBISCHER JUNGE (MAUSCHTASTE)
Du muscht mit de reschte Mauschtaste,
auf Fungtione und dann auf Kalen-
dereinträge kligge.

ANNEMARIE
(verdutzt)
Stimmt. Danke.

INT. ANNEMARIES WOHNUNG - ABEND

Plansequenz: Annemarie betritt Ihre Wohnung. Sie hat einige Briefe in der Hand und legt die Briefe auf die Kommode im Flur. Sie geht anschließend in die Küche, und schneidet sich etwas Brot vom Laib ab, und beißt hinein. Sie geht wieder in den Flur und nimmt die Briefe von der Kommode, um diese ins Wohnzimmer auf den Küchentisch zu legen. Danach nimmt sie die Fernbedienung und macht den Fernseher an. Sie nimmt das mobile Telefon aus der Station und geht sie wieder in die Küche. Sie nimmt sich eine Schale aus dem Regal und nimmt sich die Packung Cornflakes von der Waschmaschine. Sie schüttet sich Cornflakes in die Schüssel, geht zum Kühlschrank und nimmt sich Milch aus dem Kühlschrank und schüttet sie in die Schüssel. Sie nimmt einen Löffel röhrt um, nimmt das Telefon und während sie eine Telefonnummer wählt, nimmt sie mit dem Löffel Cornflakes in den Mund. Sie kaut und fängt an mit vollem Mund zu telefonieren.

ANNEMARIE
(unverständlich)

Du glaubst gar nicht, Statistik ist so komisch. ich mag den Professor überhaupt nicht. Ich hab nichts verstanden, wovon der geredet hat.

ALEXANDRA

(durch das Telefon)

Annemarie, ich hab nichts verstanden, wovon du geredet hast. Iss doch noch was.

ANNEMARIE

(unverständlich)

Ich ruf dich gleich noch mal an.

ALEXANDRA

(durch das Telefon)

Ruf mich doch gleich noch mal an.

Annemarie legt auf. Sie nimmt ihre Schüssel Cornflakes und geht ins Wohnzimmer. Sie setzt sich auf Ihre Couch und sieht etwas fern. Dann nimmt sie die Briefe von Ihrem Couchtisch und öffnet den Ersten. Sie faltet das Schreiben auseinander und pustet die ganzen Cornflakes mit Milch aus Ihrem Mund auf den Tisch und ins Zimmer. Sie läuft mit dem Schreiben in die Küche und wählt eine Nummer.

ALEXANDRA

(durch das Telefon)

Na, nu erzähl. Wie war Statistik?

ANNEMARIE

Scheiß auf Statistik. Ich habe ein echtes Problem. Mein Stromanbieter will von mir um die 800 Euro als Nachzahlung haben.

ALEXANDRA

(durch das Telefon)

Wieso wollen die von Dir 800 Euro?

ANNEMARIE

Ich habe keine Ahnung. Scheint, dass ich letztes Jahr meine Zählerstände nicht durchgegeben habe.

ALEXANDRA

(durch das Telefon)

Das kann sein. Und nu?

ANNEMARIE

Ich kann mir das definitiv nicht leisten. Soviel Geld habe ich nicht.

ALEXANDRA
 (durch das Telefon)
 Und deine Eltern?

ANNEMARIE
 Die haben auch kaum Geld. Ich will Ihnen das nicht antun. Ich muss diese Wohnung aufgeben, das ist sicher. Aber am ersten Tag des neuen Semesters kann ich ein Zimmer in einem Studentenwohnheim vergessen. Die sind weg. Kann ich bei Dir unterkommen? Nur, bis ich etwas Günstigeres gefunden habe?

ALEXANDRA
 (durch das Telefon)
 Das ist nicht dein Ernst. Meine Wohnung ist doch schon fast für mich zu klein.

ANNEMARIE
 (karikiertes Weinen)
 Aber sonst muss ich auf der Straße schlafen. Und es gibt so wenig gute Menschen da draußen, und wir müssen doch zusammenhalten. Du kannst mich doch nicht meinem Schicksal...

ALEXANDRA
 (durch das Telefon)
 Schon gut. Schon gut. Ich schau mal, ob ich ein Zimmer leer bekomme, damit du wenigstens Schlafen, Duschen, und auch mal lernen kannst. Aber nur...

ANNEMARIE
 Alexandra!

ALEXANDRA
 (durch das Telefon)
 Ja?

Annemarie gibt ihr einen lauten Schmatzer am Telefonhörer.

INT. CONSPIRATIVE VWL-VORLESUNG - ABEND

Annemarie sitzt etwas verloren in einem Hörsaal, der nicht voll besetzt ist. Es ist aber sehr laut, weil die anwesenden Studenten und Studentinnen durcheinander reden oder ständig vom Thema

abschweifen und tagespolitische Debatten anstoßen. Es herrscht unter den Teilnehmern kreatives Chaos.

EIN STUDENT

Es kann doch nicht sein, dass sich keiner darüber aufregt, dass die Banken alle Verluste bezahlt bekommen, während man als Student nicht mal vernünftig studieren kann, weil das Geld vorne und hinten nicht reicht.

ANDERER STUDENT

Die haben die Zukunft des Landes ver spielt und geben jetzt auch noch der Politik die Richtung vor, wie sie sich denn gerne zukünftig kontrollieren lassen möchten. Das ist Banker Hohn.

EINE STUDENTIN

Und von uns erwarten sie, dass wir neben der Familie auch noch Karriere machen, und wenn dann die Ehe scheitert, sollen wir die Kinder alleine großziehen und dabei finanziell unabhängig sein? Aber Spielplätze werden nicht gebaut. Kinderbetreuung kostet zu viel für eine allein erziehende junge Mutter. Da ist der Fall in Hartz IV und „Amt bezahl mal“ vorprogrammiert - hier stimmt doch was nicht!

EIN DRITTER STUDENT

Und wenn man seine Meinung äußert, gilt man gleich als radikaliert.

EIN VIERTER STUDENT

Und uns Studenten wirft man vor, wir seien alle zu faul, schlecht ausgebildet, und dabei sind die Lehrpläne entweder veraltet, oder der ganze Lehrbetrieb ist dermaßen verschult, dass man ja nur als Fachidiot ins Arbeitsleben geht.

EINE ZWEITE STUDENTIN

Zurück zum Thema: Welche Alternativen hat denn der Staat überhaupt, wie kann er Märkte überhaupt regulieren?

EIN FÜNFTER STUDENT

Er kann Geschäfte untersagen, die für die jeweiligen Marktteilnehmer zu riskant sind.

EINE DRITTE STUDENTIN

Ein Staat muss soviel Mut haben, dass er eine Bank pleite gehen lässt, wenn diese sich verspekuliert hat.

DER SECHSTE STUDENT

Mit all Ihren Folgen?

DIE DRITTE STUDENTIN

Normalerweise ja.

ANNEMARIE

Jeder Sparer ist durch einen Einlagen-Sicherungsfonds bis zu einer bestimmten Summe abgesichert. Jede Einlage, die über diese Summe hinausgeht, ist persönliches Risiko des Sparers. Der Staat zwingt einen nicht, sein Geld zur Bank zu bringen, dies ist die alleinige Entscheidung des Anlegers. Er kann ebenso das Geld in eine Unternehmung investieren oder zum Beispiel einer Stiftung spenden. Damit hat er etwas Sinnvolles mit seinem Geld gemacht. Sobald er sein Geld aber zur Bank bringt, wird die Bank entscheiden, wo sie die Mehrrendite erzielt. Der Sparer hat keinen Einfluss auf die Anlageentscheidung der Bank. Die Differenz zwischen Ertrag der Bank und dem Tagesgeldzins des Sparers ist der Profit der Bank.

EIN SIEBTER STUDENT

(erzürnt)

Jetzt sollen wir also alle Spekulanten werden, ja?

ANNEMARIE

Nein, aber sich dieser Tatsache bewusst werden. Wenn ich jemandem mein Geld überlasse, kann dieser tun und lassen was er will. Das ist seine Freiheit. Wenn ich mein Geld zur Bank bringe, gebe ich der Bank sozusagen Kredit. Und Credere bedeutet Vertrauen. So wie eine Bank mir bei einer Kreditvergabe vertrauen muss, dass ich den Kredit zurückzahle, so muss

ich doch auch als Sparer mir die Bank anschauen. Vertraue ich denen?

EINE VIERTE STUDENTIN

(verunsichert)

Aber das ist doch alles viel zu viel Anforderung an einen Einzelnen. Viel zu viel Verantwortung.

ANNEMARIE

Schätzlein, niemand hat gesagt, dass Verantwortung übernehmen einfach ist.

In der Sitzreihe hinter Annemarie hat sich ein Junge gesetzt. Er trägt einen Hut.

FRANKY

Das war gut.

Annemarie dreht sich erschrocken um.

ANNEMARIE

(erschrocken)

Musst du mich so blöde von der Seite anquatschen.

FRANKY

Du warst doch Dienstagmorgen in der VWL-Vorlesung, richtig?

ANNEMARIE

Ah, hast mich gleich wieder erkannt.

Wie heißt du?

Annemarie dreht sich wieder nach vorne um. Danach haben beide keinen Blickkontakt mehr bis zum Ende der Szene.

FRANKY

Frank. Aber alle nennen mich Franky.
Und du?

ANNEMARIE

Annemarie.

FRANKY

Hallo Annemarie.

ANNEMARIE

Angenehm. Hallo Franky.

FRANKY

Du heißt Annemarie Angenehm?

ANNEMARIE

Nein. Nur Annemarie. Angenehm ist so eine Redensart. Welche Studienrichtung und in welchem Semester studierst du?

FRANKY

Ich studiere nicht.

ANNEMARIE

Und was machst du dann hier?

FRANKY

Schön, dass es noch Vorurteile gibt. Nein, ich versuche mich hier zu bilden. Und Studenten für unser Occupy-Camp in der Innenstadt zu gewinnen.

ANNEMARIE

Das heißt, du bist also hauptberuflich Demonstrant.

FRANKY

So kann man das sagen. Natürlich arbeite ich auch noch nebenbei. Aber nur, um nicht zu verhungern.

ANNEMARIE

So könnte ich meine Situation seit diesem Semester auch beschreiben.

FRANKY

Hast du am Wochenende schon was vor?

ANNEMARIE

Ja. Umziehen.

FRANKY

Brauchst du länger beim aus- und anziehen?

ANNEMARIE

Nein - ich meine: Ich ziehe um.

FRANKY

Ach so. Brauchst du Hilfe?

ANNEMARIE

Ich denke, ich werde es schon schaffen.

FRANKY

Na denn.

ANNEMARIE

Aber danke.

STUDENT BEIM PULT

(laut in den Saal)

Kann einer der Anwesenden vielleicht eine Zusammenfassung der heute diskutierten Themen schreiben, die wir beim nächsten Treffen verteilen können? Eine Art Dokumentation und Handout?

FRANKY

Normalerweise ist das der Moment, wo sie alle aufstehen und gehen, und der am Ende hier noch sitzt, muss es dann machen. Und der hat es beim nächsten Treffen vergessen.

ANNEMARIE

Das ist mir echt zu blöd.

(laut)

Ja, hier. Ich mach die Zusammenfassung.

STUDENT BEIM PULT

(Annemarie anredend)

Sagst du mir noch einmal deinen Namen?

ANNEMARIE

Annemarie. Annemarie Wendland.

INT. ALEXANDRAS TREPPENHAUS - TAG

Annemarie und Alexandra tragen einen Schreibtisch die Treppen hoch. Er ist sehr sperrig, und die Mädchen haben es nicht leicht, diesen die Treppen „hoch zu wuchten“.

ALEXANDRA

Ein bisschen mehr links und höher.

ANNEMARIE

Das geht nicht. Irgendwo klemmt es.

ALEXANDRA

Dann zieh ihn noch mal zu Dir, und probier dann.

Plötzlich hören sie ein Geschrei durch das Treppenhaus. Zwei erwachsene Menschen, Mann und Frau streiten sich, und pöbeln sich an.

MANN
Du dämliche Fotze.

FRAU
Blöder Affenarsch.

MANN
Ich scheuer dir gleich eine.

FRAU
Wehe.

Man hört ein klatschen. Danach fängt die Frau an zu weinen.

MANN
Das hast du nun davon.

FRAU
(kreischend)
Hau ab. Ich will dich hier nie wieder sehen.

Man hört Schritte im Treppenhaus. Immer noch die weinerliche Frau. Ein prolliger, hagerer Typ Anfang Fünfzig in Lederjacke und fettigen Haaren kommt Annemarie und Alexandra auf den Treppen entgegen. Er geht ziemlich flink die Treppen herunter, und drückt den Schreibtisch zur Seite. Die Mädels können diesen kaum halten. Man hört das Schluchzen der Frau.

MANN
Was glotzt Ihr denn so blöd?

Annemarie und Alexandra schauen sich fragend an. Ohne ein Wort zu sagen, verkeilen Sie den Schreibtisch auf den Treppen, so dass er nicht wieder runterrutscht und gehen die Treppen hoch. Sie kommen an eine offene Haustür und gehen hinein. An der Tür steht kaum lesbar der Nachname „Ribbeck“.

INT. BARBARAS WOHNUNG

Die beiden Mädchen sind in der Wohnung, schauen sich um, und hören ein Schluchzen aus der Küche. Sie gehen hin und sehen eine Frau, zwischen Ende Vierzig und Anfang Fünfzig am Küchentisch sitzen. Sie hat ein kleines Bäuchlein. Etwas nackte Haut sticht unter der zu kleinen Bekleidung hervor. Sie hat eines dieser abgewaschenen Senfgläser mit Rotwein auf dem Tisch stehen. Sie schaut die beiden Mädchen an.

BARBARA

Wer seid ihr denn?

ALEXANDRA

Ich bin eine Nachbarin. ich wohne in diesem Haus eine Etage unter Ihnen.

BARBARA

Wir haben uns noch nicht gesehen, oder?

ALEXANDRA

Wenn, dann nur flüchtig.

BARBARA

Und du?

ANNEMARIE

Ich bin ihre neue Mitbewohnerin. Ich zieh hier heute ein.

BARBARA

Tja, hast'n scheiß Tag erwischt. Normalerweise fetzen wir uns nicht so, dass danach alle Nachbarn in der Küchentür stehen.

ALEXANDRA

Sind sie verletzt?

BARBARA

Geht schon. Ihr seid nicht lesbisch oder so?

ANNEMARIE

Wir studieren zusammen.

BARBARA

Das eine schließt das andere ja nicht aus.

ALEXANDRA

Nein, das ist nur vorübergehend.

ANNEMARIE

Bis ich etwas Neues gefunden habe.

BARBARA

Dann können wir uns die Hand geben.
Ich kann mir auch bald eine neue Wohnung suchen. Mein Freund, nun seit heute Ex-Freund hat mir gesagt, dass ich ausziehen soll. Es ist seine Wohnung, er ist aber fast nie da. Ich wohne hier (ironisch) sozusagen als Haushälterin und Dienstmädchen für Alles.

ANNEMARIE

Klingt nicht sehr dankbar.

Barbara trinkt einen Schluck Wein.

BARBARA

Nein, das sicher nicht.

ALEXANDRA

Und was machen sie so?

BARBARA

Was macht ein alleinstehendes, altes Mädchen auf St.Pauli, wenn sie nicht verheiratet ist? Ich stehe abends hinter dem Tresen einer Kneipe hier um die Ecke. So läuft das Leben. Man fängt mit einer Sache an, weil es gerade nichts Besseres gibt, und ehe man sich versieht, sind die Jahre ins Land gezogen, und man steht immer noch in derselben Spelunke und hört sich irgendwann immer die gleichen Geschichten der Gäste an.

ANNEMARIE

Sie wollten mal was anderes machen.
Was wären sie denn gerne geworden?

BARBARA

Eigentlich wäre ich gerne Mutter geworden. Aber wenn man sieht, wie manche Typen so sind, irgendwann hakt man das ab. Dann dachte ich, ich könnte Erzieherin werden, aber das kannst du vergessen, wenn Die hören, wo man herkommt. Nicht schick genug für die Sprösslinge. Tja. Irgendwann gibt man auch das auf.

ALEXANDRA
Das tut mir leid.

BARBARA
Mir auch.

ANNEMARIE
(zu Alexandra)
Du, mir fällt ein, wir haben noch den Wagen mit den ganzen Sachen vor der Tür. Den sollten wir bald entladen.

BARBARA
Braucht Ihr vielleicht Hilfe?

ANNEMARIE
Ja, das wäre super nett.

EXT. FLOHMARKT AUF ST.PAULI IN DER MARKTSTRÄÙE - MORGENS

Annemarie und Alexandra stehen hinter Ihrem Stand auf dem Flohmarkt in der Marktstraße. Es herrscht ein reges Treiben, es kommen viele junge Leute, aber auch andere Nationalitäten am Stand vorbei. Die Jungen Leute haben überwiegend kurzärmelige Sachen an, manche haben aber zusätzlich noch Strickjacken oder Parker dabei. Das Wetter scheint nicht ganz stabil zu sein, im Augenblick aber ist es nur etwas bewölkt, ab und zu kommt die Sonne durch. Auf dem Stand von Annemarie liegen unverkennbar einige Sachen aus Ihrer alten Wohnung, zum Beispiel die Kaffeemaschine, der Wasserkocher, die Mikrowelle, der Mixer, Pürierstab, dazu einige Klamotten und Krempel wie Brettspiele, usw..

Es kommen einige Passanten an den Stand, schauen sich die Sachen an, manch einer nimmt die elektrischen Geräte hoch, schaut auf die technischen Daten, und legt sie wieder zurück.

ANNEMARIE
Ich weiß immer noch nicht, warum ich so viel nachzuzahlen habe.

ALEXANDRA
Haben die dir immer noch nicht geantwortet?

ANNEMARIE
Kein Anruf. Kein Brief.

ALEXANDRA
Das ist eigentlich nicht üblich. Die hätten wenigstens so etwas schreiben können, wie „Sehr geehrte Frau Wend-

land, bitte haben sie etwas Geduld.
Wir möchten Ihren Brief gerne aus-
führlich beantworten, bitte haben sie
Verständnis, dass die Beantwortung
Ihrer Fragen..." und so weiter.

ANNEMARIE
Das denke ich auch.

Es kommt wieder ein Mann an den Stand, schaut sich den Mixer an, schaut sich dabei die technischen Daten an, und legt ihn wieder hin und geht weiter.

ANNEMARIE
(ägerlich)
Das ist so typisch Mann. Schaut immer nur auf die technischen Details. Das ist ein fast neuer Mixer.

ALEXANDRA
(ironisch)
Na ja, fast neu. Der ist schon ein bisschen älter.

ANNEMARIE
Ja, aber gegen das, was die Alte da verkauft, ist der fast neu. Die Sachen von der sind ja aus dem 19. Jahrhundert. Wenn überhaupt.

Neben Annemarie und Alexandra hat eine ältere Dame einen Stand mit fast antiquarischen Haushaltsgeräten, die noch von Hand bedient werden. Eine alte Kaffeemühle, Stampfer, etc.

ANNEMARIE
Hast du zufällig gerade Stift und Zettel?

ALEXANDRA
Wofür?

ANNEMARIE
Anhand der technischen Daten kann man doch bestimmt den Jahresverbrauch ausrechnen, oder?

ALEXANDRA
Ja natürlich.

ANNEMARIE
Ich will mir mal eben die Kilowatt-
stunden meiner Geräte aufschreiben.
Dann kann ich später nachrechnen, ob

mein angegebener Jahresverbrauch über die letzten zwei Jahre auch hinkommt.

Alexandra kramt in Ihrer Tasche und gibt ihr Stift und Zettel. Sie gibt die Annemarie. Annemarie nimmt sich die Geräte, und notiert. Plötzlich taucht Franky am Stand der Beiden auf. Er trägt wie immer seinen Hut.

FRANKY

Hallo.

ALEXANDRA

(skeptisch)

Hallo.?

FRANKY

Hallo Annemarie.

Jetzt erst bemerkt Annemarie, das jemand am Stand sie begrüßt hat.

ANNEMARIE

Ach du bist es. Was machst du denn hier?

FRANKY

Das wollte ich dich auch fragen. Wir sind jedes Wochenende hier.

ANNEMARIE

(zu Alexandra)

Das ist übrigens Frank. Alle nennen ihn aber Franky.

ALEXANDRA

(skeptisch)

Ach so.

ANNEMARIE

Ähm, ja. Wie, jedes Wochenende?

FRANKY

Wir haben unseren Occupy-Infostand hier. Immer Sonntags. Dann können wir Flyer verteilen und erreichen andere Menschen als in der Innenstadt. Sonntags ist da eh' tote Hose.

ANNEMARIE

Klingt vernünftig.

FRANKY

Komm doch kurz mit, dann zeige ich
ihn Dir.

Annemarie schaut Alexandra an, diese nickt ihr verstohlen zu. Annemarie kommt hinter Ihrem Stand hervor und geht mit Franky mit. Sie gehen über den Flohmarkt und schauen sich die anderen Stände an.

FRANKY

Wusstest du, dass die Wirtschaft nun
auch schon die Flohmärkte für sich
entdeckt hat?

ANNEMARIE

Wie meinst du das?

FRANKY

Naja, viele, der Sachen, die du hier kaufen kannst, sind neuwertig, also direkt vom Hersteller. Die Verkäufer haben hier die Möglichkeit, die gleichen Produkte anzubieten, die du auch im Kaufhaus bekommen kannst, nur etwas billiger.

ANNEMARIE

Weil hier Lagerhaltungs-, Personal und Mietkosten wegfallen.

FRANKY

Und natürlich auch Steuern. Das ist eigentlich die älteste Form des Wirtschaftens, seine Waren zum Markt zu bringen, zeitlich und örtlich begrenzt. Nicht 24 Stunden 7 Tage die Woche.

ANNEMARIE

Und die Leute machen sich hier auch keine Gedanken über Finanzmärkte, Fremdkapitalkosten oder Eigenkapitalrenditen. Die Leute wollen hier nur von Ihrer Arbeit leben können.

FRANKY

Und je größer ein Flohmarkt, desto mehr Besucher zieht er an. Konkurrenz belebt das Geschäft.

ANNEMARIE

Wirtschaftswachstum ist kein monetäres Phänomen.

FRANKY
Was meintest du gerade?

ANNEMARIE
Ach nichts.

Sie kommen an den Stand der Occupy-Bewegung. Annemarie sieht noch einen Jungen und ein Mädchen mit zwei Passanten konzentriert unterhalten.

ANNEMARIE
Franky, ich finde es ganz wichtig,
was ihr hier macht. Ihr solltet den
Leuten die Augen öffnen. Kundgebungen
veranstalten, den Leuten erklären,
dass irgendetwas mit unserem Wirt-
schaftssystem nicht stimmt.

FRANKY
Es ist schwer, diese Botschaft in ein
paar Sätzen rüberzubringen. Und man
braucht jemanden, der die Massen po-
larisiert. Eine sympathische Galle-
onsfigur mit Verstand. Die sich auch
gegen die Großen behauptet.

Franky schaut Annemarie in die Augen. Annemarie ist verunsichert und zeigt mit einer Hand in die Richtung ihres Flohmarktstandes.

ANNEMARIE
(verlegen, ironisch)
Ich ähm, muss jetzt mal wieder zurück
an meinen Stand. Meine Freundin war-
tet schon ganz sehnüchrig auf meine
Wiederankunft. Bis später vielleicht.

FRANKY
Ja. Vielleicht.

Annemarie entfernt sich vom Occupy-Stand. Sie kommt wieder zu Ihrem Flohmarktstand und sieht Alexandra, die gerade auf die Uhr schaut.

ANNEMARIE
Und, hast du was in der Zwischenzeit verkauft?

ALEXANDRA
Hast du was in der Zwischenzeit auf-
gerissen?

(PAUSE)

ANNEMARIE

Du, wenn ich gar nicht so viel Strom verbraucht habe, dann müssen doch viel mehr Leute höhere Stromrechnung und Nachzahlungen bekommen?

ALEXANDRA

Das würde zumindest erklären, warum die vorsintflutlichen Geräte der alten Frau nebenan so einen reißenden Absatz finden.

Sie schauen beide zu dem Stand der älteren Frau rüber, die gerade wieder eine Handmühle über den Tisch reicht und das Geld der Käuferin entgegennimmt. Dabei gibt es ein Geräusch einer ganz alten Kasse mit Hebel und Schublade („Katsching!“).

INT. UNIVERSITÄT - VORLESUNG VWL - MITTAGS

Wolfgang steht vorne vor der Klasse und hält sein Referat. Die meisten Mitstudenten wirken dabei nicht besonders konzentriert. Einige malen auf ihren Blöcken herum, andere spielen auf Ihren Mobiltelefonen.

WOLFGANG

Obwohl protektionistische Maßnahmen den Leistungsbilanzsaldo nicht verändern, haben sie sehr wohl Einfluss auf das Handelsvolumen an sich. Weil der reale Wechselkurs steigt, werden die im Inland hergestellten Güter relativ zu den ausländischen Waren und Dienstleistungen teurer. Das Inland exportiert daher weniger als zuvor.

PROFESSOR

Wolfgang, kommst du bitte zum Ende.

WOLFGANG

Gut. Wo war? Da. Protektionistische Maßnahmen verringern daher also immer sowohl das Importvolumen als auch das Exportvolumen. Diese Verminderung des Handelsvolumen ist der Grund, warum sich Ökonomen fast immer gegen protektionistische Handelspolitiken aussprechen. Man spricht hier von Wohlfahrtsverlusten auf beiden Seiten. Beenden möchte ich mit einem Zitat:

„No Nation was ever ruined by trade.“
 Benjamin Franklin. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

PROFESSOR

Danke Wolfgang. Zum Ende war es dann doch auf den Punkt und bündig. Hat jemand dazu Fragen?

Annemarie meldet sich.

PROFESSOR

Ja, bitte. Annemarie.

ANNEMARIE

Du sprichst von Wohlfahrtsgewinnen. Das erklärt aber nicht, dass selbst in Ländern, mit denen freie Handelsabkommen mit reichen Nationen bestehen, die Arbeiter trotzdem versuchen in reichere Länder zu kommen, um dort für die gleiche Arbeit besser bezahlt zu werden. Deinen Ausführungen nach müssten sich die Gehälter ja in Form von Wohlfahrtsgewinnen anpassen.

PROFESSOR

Wolfgang, willst du selber die Frage beantworten?

WOLFGANG

Mit Wohlfahrtsgewinnen sind natürlich die Gewinne einer gesamten Volkswirtschaft gemeint - eines Gemeinwohls. Und eben nicht direkte Gewinne eines einzelnen Arbeiters.

ANNEMARIE

Das heißt im Klartext, es gibt Gewinne, aber eben nicht für den Angestellten.

WOLFGANG

Das ist deine Interpretation des eben Gesagten.

ANNEMARIE

Ja, aber ich möchte wissen, dass, wenn du von Wohlfahrtsgewinnen sprichst, wessen Gewinne du meinst, und wer profitiert.

WOLFGANG

Das war nicht Gegenstand des Referats. Es geht um die makroökonomischen Auswirkungen von Handelsbeschränkungen.

PROFESSOR

Da muss ich Wolfgang recht geben. Es lässt sich nicht mit genauer Gewissheit sagen, wer von einem Geschäft am Ende profitiert, worum es hier geht, ist dass wir anhand des Außenhandelsbeitrags eine Besserstellung messen können.

ANNEMARIE

Besserstellung von wem?

PROFESSOR

Annemarie. Es reicht. Ok. So - ein Referat schaffen wir noch. Wer möchte die undankbare Aufgabe annehmen, in den letzten zehn Minuten uns noch mit seinem Wissen zu erquicken?

Alexandra meldet sich.

PROFESSOR

Alexandra. Schön. Hast du ein Handout ausgedruckt, dass wir nebenbei ausstellen können?

ALEXANDRA

Ja, hier.

Sie legt einen Stapel Papiere auf den Tisch. Die Mitstudenten fangen wiederwillig an den Stapel durch die Reihen zu geben.

ALEXANDRA

Also ich nenne mein Referat „Entscheidungen bei Unsicherheit“. Ihr braucht nicht mitzuschreiben, was ich sagen will, wird hoffentlich auch so deutlich. Um eine Entscheidung zu fällen, benötige ich Informationen. Allerdings möchte ich in meinem Referat darauf hinweisen, dass wir bei allen Informationen, die wir verarbeiten, eine sogenannte narrative Verzerrung vornehmen. Dies tun wir, um uns die Welt einfacher erklären zu können, als sie ist. Dies hat man früher auch schon getan, heute nennt

man offensichtlich falsche widerlegte Schlussfolgerungen „Vorurteile“. Diese, durch uns durchgeführte Narrativität hat Auswirkungen auf unsere Wahrnehmungen des Zufalls und der Entscheidungen, die wir in dieser offensichtlichen Unsicherheit treffen.

(PAUSE)

Wir sollten uns in erster Linie bewusst sein, dass wir für alles, was wir tun, eine Erklärung liefern können, und diese Erklärung uns selber als schlüssig vorkommt. Wir sind die ersten, die an unsere eigene Interpretation glauben. Wir interpretieren ständig jegliche Informationen, um uns die Welt zu vereinfachen. Zu allem Überfluss suchen wir auch noch in unseren Interpretationen Muster, die mit unseren Erfahrungswerten übereinstimmen. Je mehr Muster wir finden, desto überzeugter werden wir von unserer Interpretation. Und dadurch schütten wir Dopamin aus, was wiederum die Mustersuche verstärkt, und wir werden anfälliger für Astrologie, Scharlatane, oder schlicht Aberglauben.

(PAUSE)

Also komme ich zu Kolmogorows Regel: Wenn sie sich ein Buch mit Einhunderttausend zufällig angeordneten Wörtern merken wollen, kommen sie nicht umhin, sich alle Wörter in der richtigen Reihenfolge zu merken. Wenn sie allerdings ein Muster, eine Regel in der Anordnung entdecken, benötigen sie nur die Wörter und die Regel, und können mit weniger Aufwand das Buch, sprich die wiederkehrende Reihenfolge reproduzieren. Das ist die Kolmogorow-Komplexität. Je mehr Regeln wir für zufällige Ereignisse anwenden, desto mehr Informationen können wir uns merken. Was wir allerdings übersehen, ist, dass alle Ereignisse, die außerhalb dieser Regeln stattfinden, als Zufälle abgetan werden. Wir sind

nicht auf den Zufall nicht vorbereitet gewesen, weil er ein Zufall ist, sondern weil er außerhalb unserer Vereinfachung lag.

Ein Student meldet sich.

PROFESSOR

Alexandra, da hat ein Kommilitone eine Frage.

ALEXANDRA

Ja bitte.

STUDENT

Was für Ereignisse meinst du denn zum Beispiel?

ALEXANDRA

Wirtschaftskrisen, Katastrophen wie Terrorangriffe, Kriege, Dürren, Überschwemmungen, Kometeneinschläge, Wirbelstürme, Erdbeben oder Riesenechsen - all so was.

Der Student nickt.

ALEXANDRA

Dies ist auch möglicherweise der Grund, warum wir uns so gerne Geschichten oder Mythen erzählen. Sie schützen uns vor der Komplexität der Welt und Ihnen nicht vorhersehbaren Ereignissen. Sie verleihen der Unordnung und dem „Chaos der menschlichen Erfahrungen“ Ordnung.

(PAUSE)

Schließlich könnte es eine Möglichkeit geben, diesem Dilemma zu entfliehen. Nämlich Geschichten zu erzählen, aber zu einem guten Zweck: Und zwar um eine richtige Botschaft zu vermitteln. - So wie das Geschichtenerzähler offenbar machen oder machten, zum Beispiel die Geschichten aus der Bibel.

PROFESSOR

Gut Alexandra, äh, vielen Dank. Das war sehr viel Theorie. Ich denke,

viele dürften das so auf Anhieb nicht verstanden haben. Vielleicht machen wir nächste Stunde zu Beginn eine kleine Zusammenfassung.

Die ersten Studenten stehen auf und gehen zur Tür. Alexandra und Annemarie treffen sich ebenfalls an der Tür vom Unterrichtsraum.

INT. FLUR IM WIWI-BUNKER IN DER UNIVERSITÄT

ANNEMARIE

Was war das denn eben?

ALEXANDRA

(tut ahnungslos)

Was meinst du?

ANNEMARIE

Das war etwas ganz anderes, als du zu Hause vorbereitest hast.

ALEXANDRA

Ja und?

ANNEMARIE

Aber jetzt kann ich mein Referat ja gar nicht darauf aufsetzten. Du hast die Abmachung nicht eingehalten. Wie soll ich jetzt die Anderen von meiner Position überzeugen?

ALEXANDRA

Da musst du dich dann ein wenig ins Zeug legen.

ANNEMARIE

Aber das ist doch jetzt total ätzend. Du blöde Kuh.

ALEXANDRA

Lass uns einmal etwas klarstellen. Das habe ich eben absichtlich gemacht. Du bist nicht Gudrun Enßlin, Frank nicht Andreas Baader, und ich bin schon gar nicht Ulrike Meinhof. Es geht hier nicht ums Auslegen und instrumentalisieren, sondern immer noch um einen wissenschaftlichen

Standpunkt. Wenn du den vertreten kannst, dann tue es, aber erwarte nicht, dass ich vorher irgendwelche theoretischen Postulate liefere, auf die Du dich zuerst stützen musst.

ANNEMARIE

Und nun?

ALEXANDRA

Ich denke, du musst dein Referat noch einmal durcharbeiten und objektiv prüfen.

ANNEMARIE

Aber bei der Recherche zu meiner Stromrechnung hilfst du mir?

ALEXANDRA

Ja, natürlich.

ANNEMARIE

Hast du mit Mauschtaste gesprochen?
Ist er dabei?

ALEXANDRA

Ich denke schon.

Annemarie und Alexandra entfernen sich von dem Unterrichtsraum.
Sie gehen an zwei Studenten vorbei, die sich unterhalten.

ERSTER STUDENT

Ich habe gestern Abend noch einmal Lincoln geguckt.

ZWEITER STUDENT

Ja, und?

ERSTER STUDENT

Ich kann es nicht glauben, Daniel Day-Lewis ist Lincoln.

ZWEITER STUDENT

Ja, Daniel Day-Lewis ist in dem Film Lincoln.

ERSTER STUDENT

Ja, aber er ist Lincoln.

ZWEITER STUDENT

Ja, er hat auch den Oscar bekommen.
Wo ist das Problem?

ERSTER STUDENT
Er ist ein Avatar.

ZWEITER STUDENT
Hä, ich denke, du hast Lincoln ge-
guckt. Wieso jetzt Avatar?

ERSTER STUDENT
Nein, er ist der Avatar von Lincoln.

ZWEITER STUDENT
Die wollen im zweiten Teil von Avatar
Lincoln auftreten lassen? Das macht
doch keinen Sinn.

ERSTER STUDENT
Nein. Es ist Lincolns Avatar.

ZWEITER STUDENT
Lincoln hat doch nichts mit Avatar zu
tun? Versteh ich nicht.

ERSTER STUDENT.
Nein, Daniel Day-Lewis ist Lincoln.

ZWEITER STUDENT
(schüttelt ihn)
Ja, und wo ist dein Problem?

ERSTER STUDENT
(verzweifelt)
Er ist der Avatar von Lincoln. Wieso
verstehst du das nicht?

EXT. BÜROGEBAUDE DES STROMVERSORGERS - NACHT

Mauschtaste sitzt in einem PKW vor einem dunkelglasigen Büroge-
bäude.

MAUSCHTASTE
Ok. Check. Annemarie?

ANNEMARIE
Ja, ich kann dich hören.

ALEXANDRA
(ermahnend)
Und ich kann Dich sehen.

Alexandra liegt auf dem Dach auf dem Gebäude gegenüber und beo-
bachtet, wie ein Lichtkegel im 7. Stock durch das Bürogebäude
langsam sich vorwärtsbewegt.

MAUSCHTASTE

Also, wenn isch Funk von de Wachen
höre, sach isch Dir Bscheid.

EXT./INT. BÜROGEBAUDE DES STROMVERSORGERS

Annemarie leuchtet mit Ihrer Taschenlampe in die Gänge. Sie sieht die verwaisten Schreibtische mit den Computern.

ANNEMARIE

Auf dieser Etage muss irgendwo das Beschwerdemanagement sein. Stand zumindest so im Fahrstuhl dran.

ALEXANDRA

Vielleicht ist die Anzeige alt.

MAUSCHTASTE

Dasch näxte mal gehschkt du vorher an die Rechzeption, und erkundigscht disch.

ANNEMARIE

(belustigt)

Wo soll ich mich erkundigen?

MAUSCHTASTE

An der Rechzep...

ALEXANDRA

(schneidend)

Annemarie, jetzt konzentrier dich.

MAUSCHTASTE

Was sucht Ihr eijentlisch da?

ALEXANDRA

Wir wollen wissen, ob es noch weitere Beschwerden von Kunden wegen überhöhter Nachzahlungen gibt.

MAUSCHTASTE

Ach so.

ANNEMARIE

Findest du eigentlich, dass ich mit meinen Referaten und Äußerungen in den Vorlesungen zu radikal bin?

MAUSCHTASTE

Nun. (Pause) Das ist für mich schwer zu sagen. Aber in unserem Informatik-

kurs habt Ihr beide schon die Spitznamen Marx und Engels weg.

ANNEMARIE
(hörbar stolz)
Wer von uns ist Marx, wer ist Engels?

MAUSCHTASTE
Da streiten sich alle immer drüber.
Das kann man nicht genau sagen, da
gibt es zwischen euch Interferenzen,
Überschneidungen, die, wenn man...

ANNEMARIE
(hörbar enttäuscht)
Schon gut. Schon gut. Entschuldige,
dass ich nachgefragt habe.

ALEXANDRA
Du, ich glaube, da ist noch jemand im
Gebäude.

Man kann beobachten, wie ein weiterer Lichtkegel in dem 7. Stock am anderen Ende des Gebäudes mit etwas Geschwindigkeit sich in Richtung Annemarie bewegt.

ALEXANDRA
Du Annemarie. Da ist noch jemand auf
deinem Stockwerk, du musst da weg.

Annemarie ist gerade in einen Raum reingegangen. Die Schränke sind offen, sie kann die Beschriftungen des Alphabets erkennen.

ANNEMARIE
Ich glaube, ich habe es gefunden.

ALEXANDRA
Du hast nicht viel Zeit. Du musst da weg. Oder versteck dich.

Annemarie öffnet den Ordner mit W. Sie schaut in die Ordner. Über den Funk hört sie Alexandras Stimme.

ALEXANDRA
(durch die Kopfhörer)
Der ist gleich bei Dir im Zimmer.
Versteck dich unter einem Schreibtisch.

Annemarie studiert die Ordner mit Ihrer Taschenlampe. Dabei macht sie eine höchst interessante Entdeckung. (Musikvorschlag: Die Tonspur der Arie zwischen den Göttern über Zeus' Eskapaden aus „Orpheus in der Unterwelt“ von Jacques Offenbach). Am Ende

des Musikstückes geht die Tür auf, Annemarie hört die Tür, dreht sich zu ihr hin und ein Lichtkegel strahlt Annemarie ins Gesicht.

EXT. BÜROGEBAUDE DES STROMVERSORGERS - STRAÑE - ETWAS ENTFERNT

Aus der Entfernung sind Feuerwehrwagen, Polizeiwagen und Übertragungswagen zu sehen. Man sieht sich drehende Blau- und Rotlichter. Etwas weiter vorne steht der PKW, in dem Alexandra und Mauschtaste sitzen. Beide drehen sich zu dem Schauspiel vor dem Bürogebäude um. Schließlich schaut Alexandra wieder in Fahrt-richtung.

ALEXANDRA
(bestimmt)
Fahr los.

Mauschtaste sitzt am Steuer, schaltet die Gänge und der Wagen setzt sich in Bewegung.

INT. JUSTIZVOLLZUGSANSTALT - ZELLE - MITTAG

Annemarie sitzt in Ihrer Zelle auf einem einfachen Holzstuhl an einem Holztisch. Auf dem Tisch hat sie einige Brotkrumen zu Bällchen geformt. Sie nimmt ein Bällchen, und setzt es um.

ANNEMARIE
Schwarze Dame B4 - Schach.

Sie nimmt den Stuhl, und setzt sich an die gegenüberliegende Seite.

ANNEMARIE
So ein gemeiner Zug. Den hab ich nicht gesehen. Was hat sie vor?

Plötzlich klopft es an Ihrer Tür. Sie erschreckt und steht auf.

WACHE
Annemarie Wendland?

ANNEMARIE
Ja?

WACHE
Treten sie vor.

Die Tür wird aufgeschlossen und geöffnet. Annemarie tritt aus der Zelle.

WACHE
Mitkommen.

INT. JUSTIZVOLLZUGSANSTALT - HÄFTLINGSENTLASSUNGSSCHALTER

BEAMTER
Frau Wendland. Jemand hat die Kautionssumme gestellt. Sie sind wieder auf freiem Fuß.

ANNEMARIE
Wer?

BEAMTER
Ich habe keine Ahnung. Bitte unterschreiben sie das Entlassungspapier hier, und bitte quittieren sie hier, dass sie Ihre persönlichen Dinge wieder zurück erhalten haben.

Der Beamte legt Ihr altes Nokia-Mobiltelefon, eine Geldbörse in Form eines Schuhs mit Reisverschluss und ein Halstuch auf den Tresen.

BEAMTER
Alles Gute für Sie.

Annemarie schaut ihn etwas verdutzt an und geht aus der Tür.

EXT. JUSTIZVOLLZUGSANSTALT - AUSGANG - TAG

Es ist sehr hell, und die grelle Sonne blendet sie zuerst. Schließlich sieht sie Franky an einem sehr alten verkratzten Auto gelehnt. Sie kommt auf sein Auto zu. (Musikvorschlag: „I want You“ von Kings of Leon, die Musik spielt in der nächsten Szene weiter.)

FRANKY
Haben sie dich gut behandelt?

ANNEMARIE
(freudig überrascht)
Du?

FRANKY
Japp.

ANNEMARIE
Ja, war Klasse. Vollpension. Saune, Whirlpool, das ganze Programm.

FRANKY

Ja, tut mir leid für dich, dass sie
dich schon haben gehen lassen.

ANNEMARIE

Irgend so ein Spinner hat die Kaution
bezahlt.

FRANKY

Scheint, dass der irgendetwas mit Dir
vor hat.

Annemarie und Franky steigen in sein Auto ein.

ANNEMARIE

Und wo fahren wir hin?

FRANKY

In die Innenstadt. Zu den Aktivisten.
Die sind alle ganz heiß darauf dich
kennen zu lernen. Verständlich, nach
all der Presse.

ANNEMARIE

Dann musst du aber unbedingt vorher
noch etwas gegen meinen Atem unter-
nehmen.

Franky lächelt. Sie fahren los.

EXT. OCCUPYCAMP INNENSTADT GERHARD-HAUPTMANN-PLATZ - TAG

Annemarie und Franky kommen zum Occupy Camp auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz in der Innenstadt. Sie sehen Zelte und viele junge Leute. Es ist mittlerweile richtig heiß, die Jungs tragen oft nur T-Shirts, ebenso die Mädchen tragen T-Shirts oder Tops.

FRANKY

Glaub mir, die lieben dich hier alle.

ANNEMARIE

Nur, weil ich bei einem Stromkonzern
eingebrochen bin?

FRANKY

Sie sehen es als Akt der Befreiung.

ANNEMARIE

Und du?

FRANKY
 Da du mir den Hintergrund erklärt
 hast, gebe ich dir den Tipp: Sag gar
 nichts. Lass die Leute dich feiern.

Annemarie und Alexander kommen ins Camp. Ein Aktivist sieht die Beiden.

AKTIVIST
 (zu den Anderen)
 Hey, seht mal, wer wieder da ist?

Einige Aktivisten kommen auf Annemarie und Franky zu. Es werden Ihre Hände geschüttelt, die Mädchen umarmen Annemarie.

EINE AKTIVISTIN
 Saustark von Dir. Echt.

EINE ANDERE AKTIVISTIN
 Endlich mal Eine, die Zeichen setzt.

EIN AKTIVIST
 Das hat Wellen geschlagen.

EIN WEITERER AKTIVIST
 Eine Initialzündung. Andere planen
 jetzt ähnliche Aktionen.

FRANKY
 (im Bad der Menge, zu
 Annemarie)
 Habe ich Dir doch gesagt.

Eine Aktivistin reicht Annemarie eine Flasche mit Sprudel.

AKTIVISTIN
 Du musst alles ganz genau erzählen.

FRANKY
 Nun lasst sie erst mal ankommen.

EIN AKTIVIST
 (zu Franky)
 July möchte dich sprechen.

FRANKY
 Annemarie, ich muss mal eben was erledigen. Ich bin gleich wieder da.

Franky treibt aus dem Bad in der Menge, und geht auf eine junge Frau zu, die nicht so begeistert aussieht, wie die Anderen.

FRANKIE
 Hallo July. Was gibt's?

JULY

Das war zugegeben eine gute Idee sie aus dem Gefängnis zu holen. Hat sie denn schon zugesagt?

FRANKY

Du meinst die Rede auf der Kundgebung? Ich habe sie noch nicht gefragt.

JULY

Ich sagte, du sollst sie vorher fragen, bevor du sie ins Camp bringst.

FRANKY

Sie wird das ganz bestimmt machen.

JULY

Aber meinst du, sie kann das auch? Du hast ja ziemlich von Ihr geschwärmt.

FRANKY

Beruhige Dich. Die wird unserer Sache noch mal einen richtigen Schub geben.

JULY

Wieso bist du Dir so sicher?

Franky schaut zu Annemarie rüber, wie sie sich gerade mit einigen Aktivisten unterhält und das Camp zeigen lässt.

FRANKY

(in Gedanken)

Ich weiß es eben.

JULY

Läuft da etwas zwischen euch?

FRANKY

Nein. Du weißt, ich bin nur mit Dir zusammen. Und sie will auch keine Aktivistin im Camp werden. Es gibt doch nur uns Beide und die Sache, Baby.

JULY

Das will ich hoffen.

July nimmt Franky's Hand und geht auf Annemarie zu, die sich gerade auf einem Tablet etwas zeigen lässt.

JULY
 (frostig)
 Und du bist also unsere neue Studentenrevolutionsführerin, ja?

ANNEMARIE
 (zeigt auf's Tablet)
 So sieht es wohl aus.

FRANKY
 Du hör mal; wir haben für morgen eine Kundgebung geplant. Wir wollen dich bitten, das du dort eine Rede hältst?

ANNEMARIE
 Das kommt etwas plötzlich.

FRANKY
 Du darfst auch selbst entscheiden wo-rüber. Wir haben uns doch auf dem Flohmarkt unterhalten.

ANNEMARIE
 Ich weiß nicht. Es ist eine große Verantwortung.

FRANKY
 Niemand hat gesagt, dass Verantwortung übernehmen einfach ist.

JULY
 Hast du denn ein Thema?

ANNEMARIE
 Ich habe zu Hause noch ein unfertiges Referat. Vielleicht kann ich daraus etwas nehmen.

JULY
 Dann bring sie zu sich nach Hause.
 Sie soll die Rede für morgen schreiben.

Franky und Annemarie gehen wieder zum Auto.

ANNEMARIE
 Darf man erfahren, wer meine Kaution bezahlt hat?

FRANKY
 Wir vom Camp haben in der Innenstadt gesammelt. Die Artikel über dich waren eine klasse Werbung. Um ehrlich

zu sein, das meiste Geld haben die
Banker selber gespendet.

EXT. AM AUTO IN DER INNENSTADT - TAG

Annemarie und Franky stehen am Auto. Sie öffnet die Tür.

ANNEMARIE

ich bin heute nach drei Tagen das
erste mal draußen, und muss schon
wieder an den Schreibtisch. Und dabei
ist so schönes Wetter.

FRANKY

Hast du Lust mit mir eine kleine Tour
zu machen? Anschließend vielleicht
noch etwas essen?

ANNEMARIE

Au ja. Gern.

EXT. MONTAGESZENE UNTERNEHMUNG - STADTTOUR - TAG

(Musikvorschlag für die Montageszene: „Sunpoem“ von So weiss.)
Annemarie und Franky verbringen einen Tag in der Hansestadt.
Dabei schauen sie sich viele schöne Orte an, Planten un Blomen,
Hagenbeck, sie isst ein Eis. Sie fahren über die Reeperbahn, in
den Freihafen und nach Willemsburg. Schließlich dämmert es.

EXT./INT. - MONTAGESZENE ABENDGESTALTUNG - ABEND/NACHT

Sie essen in einem arabischen Restaurant. Sie gehen in eine
irische Kneipe, hören live-Musik und trinken Bier. Sie essen
dort Erdnüsse und Salzstangen. Schließlich ist es dunkel und
sie gehen amüsiert an einer Häuserwand entlang, und schließlich
an eine Haustür. Franky schließt auf und sie gehen hinein.

INT. FRANKYS WOHNUNG - MORGENS

Frankys Wohnung ist sehr spartanisch eingerichtet. Der Boden
ist ohne Teppich, nur Holz. Er hat auf dem Boden nur eine Mat-
ratze, einen Schreibtisch, einen Stuhl, eine Kommode, eine
kleine Kochnische mit Herd, Kühlschrank und Unterschrank. Neben
der Wohnungstür ist noch eine Tür für eine Toilette mit einer
Duschecke. Auf dem Schreibtisch hat er ein Notebook mit USB-W-
Lan-Stick und Computerboxen. Franky sitzt auf dem Stuhl und
schaut auf seinem Laptop sich gerade eine Art Aktivisten-
Propagandavideo an. Das Video enthält Szenen von Demonstratio-

nen gegen die Sparmaßnahmen in der Eurozone. Das Video ist unterlegt mit einem Lied von Casper „Der Druck steigt.“ Von der Lautstärke wird Annemarie wach. Als Franky sie aufwachen sieht, macht er den Ton aus. Das Video läuft weiter.

ANNEMARIE

Was war das denn eben?

FRANKY

Hat ein Kumpel von mir gemacht und ins Netz gestellt. Ist ziemlich gut.

Annemarie sieht ihre Klamotten neben der Matratze liegen und schaut schnell unter die Bettdecke.

ANNEMARIE

Lief gestern Abend irgendwas zwischen uns?

FRANKY

Du bist sofort unter die Bettdecke gekrochen und eingeschlafen. Und du schnarchst.

ANNEMARIE

Und nun?

FRANKY

In etwa einer Stunde sollst du auf der Kundgebung sein.

ANNEMARIE

Ich muss mich fertig machen.

FRANKY

Hinter der Tür ist die Dusche.

Annemarie will aufstehen, nimmt die Decke jedoch mit um ihre Taille.

ANNEMARIE

(verlegen)

Würdest du mir vielleicht irgendwo einen Kaffee holen?

EXT. KUNDGEBUNG AUF DEM HEILIGENGEISTFELD - TAG

Es ist wieder sehr heiß, die Leute schwitzen. Es sind viele junge Leute da, aber auch ältere. Auch Barbara, Alexandra und Mauschtaste sind auf dem Platz. Es spricht ein junger Mann mit Dreadlocks die letzten Sätze seiner Rede und erntet viel Applaus.

REDNER MIT DREADS
 Und daher sage ich euch, wir dürfen
 uns nichts mehr gefallen lassen, was
 die Politiker uns an Sparmaßnahmen
 aufzwingen.

Franky und Annemarie kommen in schnellen Schritten zum Gelände.

ANNEMARIE
 Gerade noch rechtzeitig.

FRANKY
 Das nächste mal bittest du mich
 nicht, Dir noch vorher eine neue
 Zahnbürste zu besorgen.

Zwei Aktivisten, männlich und weiblich, kommen auf Annemarie und Franky zu.

AKTIVIST
 (Kommt auf sie zu)
 Endlich, da seit ihr.

AKTIVISTIN
 (verwundert)
 Wo ist dein Script?

Annemarie schaut Franky hilfesuchend an.

FRANKY
 (überzeugend)
 Sie wird ohne Script sprechen.

Die Aktivistin nimmt Annemarie hinter die Bühne.

AKTIVISTIN
 Du bist als nächstes dran. Geht es
 Dir gut?

Annemarie nickt unsicher. Sie reicht Annemarie einen Pappbecher mit Wasser. Annemarie trinkt. Sie fasst Ihr an die Schulter und schiebt sie nach vorne.

AKTIVISTIN
 Hals- und Beinbruch.

Annemarie kommt durch den Vorhang auf die Bühne.

EXT. BÜHNE - TAG

POV Annemarie: Annemarie sieht das Publikum vor sich. Einige rufen etwas. Andere tuscheln. Es ist eine leichte Unruhe zu

spüren. Es ist sehr heiß. Annemarie tritt an das Pult mit dem Mikro. (Musikvorschlag: Paul Kelly „Peace Reprise“)

ANNEMARIE

Hallo Ihr Alle. Ich Grüße euch.

(PAUSE)

Ihr seid alle hierhergekommen, um Antworten und Ideen zu hören, und ihr seid immer noch da. Ich war bis eben nicht da. Ich weiß nicht, was die anderen gesagt haben, oder nicht. Aber ihr seid aber immer noch da. Ihr habt also noch keine Antwort erhalten, mit der ihr etwas anfangen könnt. Ihr steht hier, weil ihr mit eurem Leben unzufrieden seid. Und manch anderer kam in dieses Land, weil er mit den Bedingungen in seinem Land ebenso unzufrieden war, vielleicht, weil er um sein Überleben kämpfen musste. Und viele von euch stehen hier, weil sie Angst haben, Angst vor der Zukunft, Angst vor der immer komplexer werden- den Welt.

(PAUSE)

(etwas leiser)

Und plötzlich werden Dinge, die wir für fest und unumstößlich gehalten haben, weich und unsolide; der eigene Arbeitsplatz ist in Gefahr, der Wert des Geldes, unsere Demokratie und vieles Andere. Und wir fühlen, wir können daran zerbrechen.

(PAUSE)

Manch einer behauptet, wir alle stünden nur hier, weil wir eine Wirtschaftskrise haben, und brechen das ganze Schauspiel zu einer Neiddebatte herunter. Eine narrative Verzerrung, wie ich finde, und wie gerade erst gelernt habe. (Sie schaut Alexandra an) Ein Vorurteil. Das, was oberflächlich betrachtet, eine Wirtschaftskrise ist, ist in Wahrheit doch viel mehr. Es ist eine Krise der Gesellschaft, der Menschlichkeit mit-

einander. Eine Vertrauenskrise – nicht in Märkte allein, sondern in uns und um uns herum. In die Politik, in die Behörden, in Unternehmen und sogar in Zeitungen. Und warum? Weil wir uns von Wahrhaftigkeit und Verbindlichkeit und auch Vorbildlichkeit, kurz, von Moral verabschiedet haben.

(PAUSE)

Wir haben diese gesellschaftliche, moralische Übereinkunft verloren, natürlich wurde sie auch an den Finanzmärkten verpokert. Aber eben nicht nur dort. Wir tun es jeden Tag, wenn wir jemand anderen übers Ohr hauen, wenn wir nicht zu unserem Wort stehen oder nicht kompromissbereit sind. Wenn wir einen Vorteil auf Kosten eines anderen suchen.

(PAUSE)

Jetzt würde jeder sagen, „aber die Banken sind doch Schuld an allem“. Das mag kurzfristig eine Schlussfolgerung sein, die als Beurteilung der Lage manchen zufrieden stellt. Doch bevor aus einer Beurteilung ein allgemeines Urteil geworden ist, ist es ein Vorurteil. Was allerdings gesagt werden kann, ist, dass die Banken diese Wirtschaftskrise der Menschlichkeit eher verschlimmert als verbessert haben. Sie haben auf ihr Recht gepocht und es durchgesetzt. Das jemand Zinsen für Schulden zahlt, ist Gesetz. Es ist aber nicht in Stein gemeißelt. Und das meine ich so, wie ich es sage. Jemand, der Geld verliehen hat, könnte auch entscheiden, dass er auf die Zinszahlung des Schuldners verzichtet. Das ist neben einer gesetzlichen Konsequenz eine freie Entscheidung. Es macht einen Unterschied, ob jemand schuldig ist und die Strafe vollzogen wird, oder

ob einem Schuldigen seine Schuld vergeben wird.

(PAUSE)

Es gibt in der Bibel das Wort Jubeljahr - das war früher ein Jahr, in dem allen Schuldern die Schulden erlassen wurden. Vielleicht ist das die Antwort auf diese Krise der Menschlichkeit? Vielleicht sollten wir einfach wieder den Mut aufbringen und ein solches Jubeljahr ausrufen. Den Erlass aller Schulden!

Es bricht ein großer Jubel im Publikum aus. Der Jubel hält eine Weile an.

(PAUSE)

Annemarie streckt Ihren Zeigefinger aus und pocht damit auf das Stehpult, um ihre Forderungen zu betonen.

Und zum Ende hin habe ich zusätzlich eine politische Forderung: Es darf keine sklavenähnliche Ausbeutung von Arbeitern auf der ganzen Welt mehr geben. Wenn ein Unternehmen Arbeiter entgegen humaner Arbeitsbedingungen ausbeutet, gehören die Produkte dieses Unternehmens in Europa verboten. Wenn ein Staat die Menschenrechte nicht achtet und die Konvention nicht ratifiziert, gehört der Verkauf der Produkte, die in diesem Land produziert werden, verboten. Dies betrifft fast alle Länder und Unternehmen auf der Welt. Alle Länder und alle Unternehmen, die zukünftig in Europa Geschäfte machen wollen, müssen Ihre Arbeiter fair und human beschäftigen. Ich danke euch.

Wieder bricht Jubel aus. Annemarie schwankt von der Bühne. Franky wartet hinter der Bühne auf sie.

FRANKY

Das war nicht ganz das, was ich erwartet habe.

ANNEMARIE

Mir ist schlecht. ich glaube ich habe einen Sonnenstich.

Die Aktivistin reicht ihr eine Flasche Wasser.

AKTIVISTIN

Wo hast du das gerade hergenommen?

ANNEMARIE

Es fiel mir kurz vorher ein. Ich habe im Gefängnis in der Bibel geblättert.

FRANKY

Ja ja, im Gefängnis wird jeder ein anderer. Die müssen echt aufpassen, womit die Gefangenen dort in Kontakt kommen.

Plötzlich taucht Wolfgang bei den Dreien auf.

WOLFGANG

Eine interessante und brisante Rede. Es dürfte genug Diskussionsbedarf für eine ganze Universität enthalten haben. Angefangen bei den Theologen bis hin zu den Psychologen.

FRANKY

Was willst du hier eigentlich?

WOLFGANG

Ich möchte Annemarie mitteilen, dass mein Vater von dem Einbruch in seiner Firma nicht sehr angetan war. Als er hörte, dass Annemarie gestern entlassen wurde, möchte er mit Ihr sprechen.

ANNEMARIE

Wieso seine Firma?

WOLFGANG

Ja, er sitzt im Aufsichtsrat.

FRANKY

Siehst du denn nicht, dass es ihr gerade nicht so gut geht?

WOLFGANG

Natürlich nicht heute. Annemarie, du bist herzlich eingeladen mit meinen Eltern und mir nächsten Samstag zu

Abend zu essen. Ich geh davon aus,
dass du die Einladung annimmst.

ANNEMARIE

Und warum?

WOLFGANG

Ich denke, es gibt doch Einiges zu
bereden.

EXT. BALKON VON BARBARAS WOHNUNG - ABEND

Annemarie, Alexandra und Barbara sitzen auf dem Balkon von Alexandras Wohnung. Sie haben ein Tetra-Pack Wein auf einem kleinen Tisch stehen, Barbara raucht ihre Zigarette. Sie schauen über die Stadt.

ALEXANDRA

Von hier hat man wirklich einen schönen Blick über das Viertel.

BARBARA

Ja, leider muss ich bald schon raus hier. Wie das mit den Männern so ist.

ANNEMARIE

Und hast du schon was Neues gefunden?

BARBARA

Nein.

ALEXANDRA

Hast du denn gesucht?

BARBARA

Nein.

ALEXANDRA

Warum nicht?

BARBARA

Ich trau mich nicht in eines dieser Ämter, um zu fragen, was ich denn in meiner Lage tun kann. Nachher wollen die alles von mir wissen, ne, da habe ich klein Bock drauf. Vielleicht versteht ihr das später einmal.

ALEXANDRA & ANNEMARIE

(gleichzeitig)

Ich versteh das schon jetzt.

BARBARA
Ihr seid süß.

ANNEMARIE
Willst du denn für den Rest deines
Lebens in der Kneipe kellnern?

BARBARA
Mir bleibt wohl nicht viel übrig?

ALEXANDRA
Hast du denn nie über etwas anderes
nachgedacht?

BARBARA
Doch schon. Aber das war unrealis-
tisch.

ALEXANDRA
Was denn?

BARBARA
Ach, nachdem die mich als Kindergärt-
nerin nicht wollten, wollte ich so
viel sparen, dass ich mir irgendwann
meinen eigenen Eisladen eröffnen
kann.

(PAUSE)

Wisst ihr, ich wünschte mir immer,
wenn die Kinder nach dem Unterricht
im Sommer mit Ihren Schulranzen bei
mir vorbei kämen und eine Kugel Eis
haben wollten, dann hätte ich ihnen
immer zwei Kugeln gegeben. Und sie
hätten immer gesagt: „Vielen Dank,
Frau Ribbeck.“ Daraus ist aber leider
nie etwas geworden.

Annemarie und Alexandra gucken ergriffen und betreten.

BARBARA
Ich wollte euch die Stimmung nicht
vermiesen. Tut mir leid. Lasst uns
das Thema wechseln.

ANNEMARIE
Alexandra, was ist?

ALEXANDRA
Nichts.

ANNEMARIE
Doch, was ist denn los?

Über Alexandras Wange rollt eine Träne.

ALEXANDRA
Mir ist gerade eingefallen, dass ich als kleines Kind mal mit meinem Großvater Eis essen war. Danach habe ich ihn aber nie mehr gesehen. Ich muss noch sehr klein gewesen sein.

BARBARA
Ist er gestorben?

ALEXANDRA
Meine Mutter hat mir gesagt, dass er mich sehr geliebt habe, aber seine rastlose Seele hat ihn fortgetrieben.

ANNEMARIE
Das tut mir leid.

Alexandra wischt sich die Träne aus dem Gesicht.

ALEXANDRA
(gefasst)
Ja, mir tut es auch leid für ihn.

BARBARA
(Etwas aufmunternd)
Was haltet ihr davon, wenn ich morgen Abend für uns alle eine Paella mache? So für das Sommergefühl Urlaub auf Balkonien?

ALEXANDRA
Das fände ich klasse.

ANNEMARIE
Ich auch - ach scheisse. Morgen soll ich doch Abends mit Wolfgang's Eltern essen. So als Entschuldigung für den Einbruch.

ALEXANDRA
Sag doch ab.

ANNEMARIE
Würde ich gerne. Aber Wolfgang sagte, wenn ich kommen würde, würden die die Anzeige gegen mich fallen lassen.
(Pause) Das ist so ungerecht. Alles

wegen diesem scheiss Bonzentum. Die haben doch alles in der Hand.

ALEXANDRA

Na, na. Es ist immer noch eine Sache der Gerichte. Ich habe dir ja gesagt, mach dich auf etwas gefasst, wenn die dich erwischen.

BARBARA

Reich müsste man sein. Dann könnte keiner einen zu irgendwas zwingen. Man wäre frei von dem ganzen Mist. Allerdings, woher nehmen und nicht stehlen?

ALEXANDRA

Was ist das Plündern einer Bank, gegen das Gründen einer Bank.

BARBARA

Ein Bankraub. Das wär's doch.

ALEXANDRA

Nein, ich meinte das Gründen einer Bank.

BARBARA

Damit kenne ich mich nicht aus. Das dauert außerdem viel zu lange. Na Annemarie, wärst du dabei?

ALEXANDRA

Genug kriminelle Energie besitzt sie ja.

ANNEMARIE

Ihr meint, so ein moderner Robin Hood?

BARBARA

Ja, so in etwa. Natürlich mit einem größeren Anteil für einen selbst.

ANNEMARIE

Wir alle drei also in die Bank rein.

INT. BANKFILIALE - TAG

ANNEMARIE

„Hände hoch. Geld her!“

ANNEMARIE (VO)

Dann geht einer mit 'ner Plastiktüte
zur Kasse und sagt:

Einer der drei verummumten Gestalten geht zur Kasse und sagt:

ANNEMARIE (VO)
(mit absichtlich ver-
stellter tieferer
Stimme)
Einmal vollmachen bitte.

ANNEMARIE (VO)
Einer bewacht die Angestellten, die
andere die Kunden.

Die beiden Mädels stehen blöd in der Gegend rum, während alle telefonieren und ein Bankangestellter mit seinem Mobiltelefon den Überfall fotografiert.

ANNEMARIE (VO)
Dann mit dem Fluchtfahrzeug abhauen.

EXT. BANKFILIALE - TAG

Sie kommen aus der Filiale. Sie schauen sich um und schwingen sich alle drei auf ein Tandem.

ANNEMARIE (VO)
(zitternd, ängstlich)
Und dann hoffen, dass man im an-
schließenden Kugelhagel nicht drauf-
geht.

Auf der Straße stehen drei Polizeiwagen und sperren die Straße. Die Polizeibeamten haben ihre Gewehre auf den Wagen abgestützt, andere Beamte haben sich hinter der offenen Fahrzeugtür mit ihrer Pistole verschanzt. Man hört das Blaulicht. Plötzlich hat ein Reifen des Tandems einen Platten, es gibt einen Knall, und die Polizisten fangen an zu schießen, bis der Einsatzoberbefehlshaber einen Befehl gibt.

POLIZEIEINSATZOBERBEFEHLSHABER
Stopp. Aufhören! Oh mein Gott!

EXT. BALKON BARBARAS WOHNUNG - ABEND

Annemarie ist schweißgebadet und kreidebleich. Sie zittert ein wenig.

ALEXANDRA

Alles gut, alles gut. Beruhige dich.

ANNEMARIE
(flehend)
Ich will noch nicht sterben.

BARBARA
Ein Banküberfall ist vielleicht doch
keine so gute Idee.

Barbara greift hinter die Balkontür und holt ein altes Radio hervor.

BARBARA
Vielleicht hilft dir etwas Musik.

Sie schaltet das Radio ein und sucht einen Sender. Sie bleibt schließlich auf einer Frequenz.

HOLGER WEHMHOFF VON KLASSIKRADIO
Und jetzt kommen wir zu einer meiner Lieblingsarien von Verdi. In Nabucco geht es um Nabuccos Tochter Fenena und Ihrer Liebe zu dem Juden Ismael, für den sie bereit ist, zum jüdischen Glauben überzutreten. Im Chor im zweiten Akt singen die Juden, die angekettet am Ufer des Euphrat arbeiten, „Va Pensiero“ und drücken damit Ihre Sehnsucht nach Ihrer Heimat aus.

Die Arie des 2. Aktes der Oper Nabucco von Verdi „Der Chor der Gefangenen“ wird gespielt. Dabei sieht man Bilder von Hamburg und der Elbe, anschließend vom Hafen und wie Containerschiffe gelöscht und wieder beladen werden. Man sieht viele Arbeiter mit unterschiedlichen ethnischen Herkünften arbeiten. Man hat den Eindruck, dass sie sich zur Musik bewegen und singen. Nun sieht man auch andere berühmte Hafenstädte z.B. Singapur, Shanghai, Dubai, Malaga, Rotterdam, Rio de Janeiro, New York, San Francisco und die Arbeiter dort bewegen sich ebenfalls zur Musik und singen.

EXT. HAUS VON WOLFGANGS FAMILIE - DÄMMERUNG

Annemarie geht in einer Straße, in der mehrere Villen nebeneinander stehen. Vor einer Villa macht sie halt.

ANNEMARIE
(zu sich selbst)
Das wird es wohl sein.

Sie geht zur Wohnungstür. POV Annemarie: Sie klingelt. Die Tür öffnet sich. Eine Bedienstete macht auf.

BEDIENSTETE
Sie müssen Frau Wendland sein.

ANNEMARIE
Für dich gerne Annemarie.

BEDIENSTETE
Die Herrschaften erwarten Frau Wendland bereits.

INT. HAUS VON WOLFGANGS FAMILIE - ABEND

Annemarie betritt den Flur. Ihr fällt als erstes ein großes Gemälde auf, auf dem auf schwarzem Hintergrund ein weißer Schnitt eines Blumentopfes mit Geranien zu sehen ist. Die Bedienstete nimmt ihr die Jacke ab.

BEDIENSTETE
Hier entlang.

Sie kommen in ein benachbartes Zimmer, es ist alles sehr wertvoll eingerichtet, es ist viel massives Holz im Raum, auch der Tisch und die Stühle sind massiv. Der Tisch ist festlich gedeckt.

DAME DES HAUSES
Frau Wendland. Wie schön, dass sie unserer Einladung gefolgt bist. Wir dachten schon, sie hätten es sich anders überlegt.

WOLFGANG
(flüsternd, nett)
Du bist fast eine dreiviertel Stunde zu spät.

ANNEMARIE
(flüstert zurück)
Ich habe es nicht gleich gefunden.

DAME DES HAUSES
Wie dem auch sei. Jetzt sage ich erst einmal Guten Appetit.

Die Eltern von Wolfgang fangen an zu Essen. Auch Wolfgang nimmt sich ein wenig auf den Teller. Annemarie weiß nicht so recht, was sie sich von den verschiedenen Gerichten auf dem Tisch neh-

men soll, es sind kalte und heiße Speisen vorhanden. Schließlich nimmt sie alles durcheinander und fängt an zu essen.

HERR DES HAUSES
 Frau Wendland, Annemarie. Ich darf
 sie doch Annemarie nennen?

Annemarie nickt mit vollem Mund und bringt ein etwas unverständliches „Mhm“ heraus.

HERR DES HAUSES
 Annemarie. Wenn man jung ist, ist man idealistisch. Man möchte die Welt verändern, und jeder von uns weiß, dass dies große Triebfedern für ganz außergewöhnliche Leistungen sein können, da stimmst du mir doch zu, oder?

ANNEMARIE
 (mit vollem Mund)
 Mhm.

HERR DES HAUSES
 Und oft kommen wir nicht in die Lage, unsere Energie, unsere Aktivität sinnvoll einzusetzen und leiden an unseren fehlenden Möglichkeiten. Das ist doch richtig?

ANNEMARIE
 (kaut)
 Mhm.

HERR DES HAUSES
 Wenn wir uns zum Ersatz sogar noch gefährliche Hobbys wie Bungee-Jumping suchen, dann doch nur, weil uns unser Alltag nicht zufrieden stellt. Es kommt sogar vor, dass wir aus Spaß in Firmenzentralen einbrechen, nur aus Langeweile. Das stimmt doch?

ANNEMARIE
 (abwesend, aufs Essen
 konzentriert, kauend)
 Mhm.

HERR DES HAUSES
 Wenn wir also die Möglichkeit haben, statt als Strolche durchs Leben zu gehen, uns sinnvoll engagieren, dann kommen doch solche fehlgeleiteten Entwicklungen gar nicht erst vor.

Würdest du so etwas wieder machen,
einfach woanders einbrechen?

Annemarie schüttelt den Kopf und kaut weiter. Sie beißt noch einmal in eine Hähnchenkeule.

HERR DES HAUSES
Gut, das hätten wir geklärt. Wer hat dich denn armes Kind dazu gebracht, in unserer Zentrale einzubrechen?

ANNEMARIE
(kaut erst auf)
Ja, das war die Annemarie selber.

HERR DES HAUSES
Und warum, wenn ich Fragen darf?

ANNEMARIE
Ich habe keine Antwort auf mein Be- schwerdeschreiben bekommen.

HERR DES HAUSES
Du wolltest wissen, ob dein Schreiben angekommen ist?

ANNEMARIE
Ja.

HERR DES HAUSES
Es ging also nicht um einen subversiven Akt der Verwüstung?

ANNEMARIE
Nein.

DAME DES HAUSES
Möchte jemand ein bisschen Nachtisch?

WOLFGANG
Ja ich, gnädige Frau Mutter.

ANNEMARIE
(zu Wolfgang, er- staunt)
Du sprichst deine Mutti mit „Gnädige Frau Mutter“ an?

WOLFGANG
(selbst überrascht)
Alles eine Frage der Erziehung.

HERR DES HAUSES

Was war denn der Grund für deinen Brief?

ANNEMARIE

Ich habe Anfang April eine Stromnachzahlungsrechnung von 800 Euro erhalten. Ich weiß bis heute nicht, wie diese Rechnung zu Stande gekommen ist. Ich habe die elektrischen Geräte mit ihrem Verbrauch nachgerechnet – ich kann mir das einfach nicht erklären. und deswegen habe ich das in meinem Schreiben geschildert, ob der Fehler nicht bei Ihnen lag?

HERR DES HAUSES

Du, es wird im Moment soviel Strom geklaut, da kann es passieren, dass irgend ein Nachbar, um selber seine Kosten zu drücken, einfach die Stromleitungen überbrückt.

ANNEMARIE

Und warum können die den Strom selber nicht bezahlen?

HERR DES HAUSES

Weil die zu wenig verdienen, nehme ich an. Und weil Strom im Gegensatz von vor 20 Jahren richtig teuer geworden ist.

ANNEMARIE

Und was kann man dagegen tun?

HERR DES HAUSES

Du, das Thema ist bekannt. Es vergeht auch kein Tag, wo ich nicht mit irgend einem Ministerium oder einem Wirtschaftler dazu telefoniere. Wir haben schlicht noch kein richtiges Konzept, wie wir die Energiewende möglichst sozial gestalten können.

WOLFGANG

Ich arbeite in einer Forschungsabteilung als Werksstudent mit. Wir suchen dort natürlich auch nach Lösungen.

HERR DES HAUSES

Annemarie, wie wäre es, wenn du ebenfalls dort anfangen würdest? Wir würden Dir einen angemessenen Stunden-

lohn zahlen, du könntest deine Stromnachzahlung abstottern und wir können sogar einen Pressetermin machen, dass du dich offiziell entschuldigt hast. Das wäre doch auch in deinem Interesse, oder?

ANNEMARIE

Mir geht es nicht darum einen guten Job zu haben und in der Gesellschaft aufzusteigen und Anerkennung zu bekommen. Es geht mir um die Zukunft. Um Chancengleichheit. Solidarität. Um Ressourcenverteilung. Die Abhängigkeit vom technologischen Fortschritt. Gegen Finanzinvestoren und Großkapitalgebern. Man wird sonst nie sein eigener Herr. Nie wirklich frei. Immer in der selbstverschuldeten Unmündigkeit. Wisst Ihr das nicht?

WOLFGANG

(genervt)

Jetzt geht das wieder los.

ANNEMAIRE

Ich bin ein Mensch. Ein Mensch, wie wie Stolz das klingt.

HERR DES HAUSES

(verzückt)

Ich werde verrückt. Eine echte Bol-schewistin.

ANNEMARIE

Die Leute sind doch müde vom Kapitalismus. Niemand will ein System, dass die Ressourcen verbraucht, Menschen abhängig macht, und den erzielten Reichtum auf nur wenige Menschen verteilt.

HERR DES HAUSES

Ich habe als junger Student auch mal so ein Mädchen kennen gelernt. Ein klasse Weib. Mit einem ähnlichen Feuer. Martha, entschuldige bitte, vielleicht ist es ganz gut, wenn du jetzt raus gehst.

Die Dame des Hauses verzieht ihr Gesicht, nimmt ihre Serviette vom Schoß, wirft sie erbost auf den Tisch, steht auf, nimmt das Weinglas, trinkt einen Schluck und verlässt das Zimmer.

HERR DES HAUSES

Das war im Sommer 73, das ist jetzt genau 40 Jahre her. Wir, das heißt, meine beiden besten Freunde und ich, waren mit einem klapprigen VW zur französischen Mittelmeerküste.

(Musikvorschlag: Von Gilbert Bécaud „Natalie“) Der Herr des Hauses erzählt eine Urlaubsanekdote. Sie stecken die Köpfe zusammen, es wirkt regelrecht konspirativ.

HERR DES HAUSES

Wir waren schon 16 Stunden unterwegs, waren aber leider noch nicht am Ziel, also mussten in einem kleinen Gasthof absteigen. Nach einer so langen Fahrt hatten wir natürlich Hunger, also...

EXT. LANDUNGSBRÜCKEN - TAG

Annemarie und Frankie gehen an den Landungsbrücken spazieren. Es ist ein schöner Sommertag. Es kommen ihnen ab und zu Leute entgegen.

FRANKY

Also bieten sie dir eine Stelle in einer Forschungsabteilung an? Du entschuldigst dich öffentlich für den Vandalismus und bist rehabilitiert?

ANNEMARIE

So ist es.

FRANKY

Und - hast du dich schon entschieden?

ANNEMARIE

Egal wie ich es drehe, ich glaube ich habe keine andere Wahl?

FRANKY

Dann war das alles mehr oder weniger umsonst, oder. Einige von uns werden das als Verrat aufnehmen.

ANNEMARIE

Das ist es ja gerade, was mir durch den Kopf geht.

(Musikvorschlag: von Marlon Roudette „Anti-Hero“)

FRANKY

Du, ich werde Ende August hier meine Zelte abbrechen und nach Frankfurt gehen. Wir haben beschlossen, dass es sinnvoller ist, wenn wir zum Herbst und Winter unser wichtiges Occupy-Camp in Frankfurt unterstützen. Die Anweisung von oben lautet „Alle verfügbaren Kräfte“.

ANNEMARIE

Das klingt ja schon fast wie im Krieg. Richtig martialisch.

FRANKY

Manch einer sieht das auch so. Wie einen Kampf um Leben und Tot.

ANNEMARIE

(dramatisch, über-spielend)

Also werde ich dich vielleicht nie wieder sehen?

SIE fällt ihn dabei um den Hals. Er löst sich etwas aus der Umklammerung.

FRANKY

Meine Freundin lässt dir jedenfalls ausrichten, dass du...

ANNEMARIE

Moment - Deine Freundin?

Sie schiebt ihn weg.

FRANKY

July. Du hast sie doch im Camp kennen gelernt.

ANNEMARIE

Diese Amazone ist deine Freundin?

FRANKY

Wir haben viel gemeinsam erlebt. Das verbindet.

ANNEMARIE

(trotzig)

Das sagt aber noch gar nichts über deine Gefühle.

FRANKY

Hör mal, mir fällt das auch nicht leicht. Aber ich würde mich wie ein Dissident fühlen, der seine Kompanie im Stich lässt.

ANNEMARIE

Da haben wir es. Das Pflichtgefühl eines Mannes beginnt und endet mit der Wehrpflicht.

(PAUSE)

FRANKY

Das war ein wirklich schöner Tag mit Dir. Den werde ich nie vergessen.

ANNEMARIE

Ja, fand ich auch.

(runzelt die Stirn)

Und da ist echt gar nichts Nachts zwischen uns gelaufen?

FRANKY

Habe ich doch schon gesagt. Wieso fragst du?

ANNEMARIE

Ach, nur so.

Annemarie und Franky kommen an einem Touristeninformationszentrum mit der Aufschrift „Adria & Mittelmeer“ vorbei. Annemarie bleibt stehen und schaut.

ANNEMARIE

Wartest du mal eben hier?

Annemarie geht in das Informationszentrum. Franky schaut sich ein wenig die Hafenszenerie an. Annemarie kommt mit einem Flyer und einer Broschüre raus.

ANNEMARIE

Mir ist vielleicht doch noch eine Möglichkeit eingefallen, wie ich aus der Schusslinie rauskomme.

FRANKY

Willst du etwa Urlaub machen? Du hast doch gar kein Geld.

Annemarie nimmt ihn am Oberkörper, kommt mit Ihrem Gesicht dicht an sein Gesicht und dreht ihn zu einem Kreuzfahrtschiff, das bei Blohm & Voss in der Werft liegt.

INT. ALEXANDRAS WOHNUNG - ABEND

Alexandra sitzt in Ihrem Zimmer am Schreibtisch und liest. Sie hört die Tür auf und zugehen.

ALEXANDRA
N'Abend.

Annemarie kommt nur mit den Oberkörper durch ihre Tür und schnappt sich das mobile Telefon, das auf der Station liegt.

ANNEMARIE
Ich muss mal telefonieren.

Annemarie kommt in Ihr Zimmer. Es ist ziemlich vollgestellt. Es liegen überall Bücher Wäsche herum. Sie wählt eine Nummer.

ANNEMARIE
Hallo Papa. Ja ich bin es.

VATER
(durch den Hörer)
Hallo Kleines. Wie geht es Dir?

ANNEMARIE
Du Papa, hast du einen Moment? Ich muss dir was erzählen.

VATER
(durch den Hörer)
Was gibt es denn?

(PAUSE)
(Musikvorschlag: von Jimmy Eat World „23“)

ANNEMARIE
Weißt du, Nachdem ich bei euch war,
habe ich ganz viel Post im Briefkasten gehabt.

VATER
(durch den Hörer)
Ja und?

ANNEMARIE
Und da war leider auch eine Rechnung dabei. Eine ziemlich hohe.

VATER
 (durch den Hörer)
 Wie hoch denn?

ANNEMARIE
 Etwa um die 800 Euro. Es war eine
 Stromnachzahlung.

VATER
 (durch den Hörer)
 Und wie kam das zu Stande?

ANNEMARIE
 Das weiß ich eben auch nicht. Jedenfalls habe ich bei meinen Geräten mal nachgerechnet und einen Brief geschrieben, aber keine Antwort erhalten.

VATER
 (durch den Hörer)
 Die hätten sich bestimmt schon gemeldet, wenn die ihr Geld nicht bekommen hätten.

ANNEMARIE
 Trotzdem wollte ich der Sache auf den Grund gehen. (Schluchzt) Und das ging gehörig schief.

VATER
 (durch den Hörer)
 Was ist denn passiert?

Annemarie fängt heftig an zu weinen.

ANNEMARIE
 Ich bin in der Zentrale eingebrochen, bin erwischt worden und war danach sogar im Gefängnis.

VATER
 (durch den Hörer)
 Hast du jemanden verletzt?

ANNEMARIE
 Ja. meine beste Freundin, meine Professoren, Jan, euch.

ANNEMARIE
 (Voller Tränen)
 Ich weiß wirklich nicht, wie das alles passieren konnte. Es ist alles so

kompliziert. Ich habe mein Studium in den Sand gesetzt. Und ich schäme mich dafür.

VATER
(durch den Hörer)
Aber wofür schämst du dich denn?

ANNEMARIE
Das ich das nicht geschafft habe. Ihr habt so große Hoffnungen in mich gesetzt, die ich nicht erfüllt habe.
Und das tut mir so leid.

Ihre Beine bieten ihr keinen Halt mehr. Sie rutscht an der Wand hinunter. Sie streckt die Beine auf dem Boden aus. Sie zittert. Sie schnieft die Nase hoch.

VATER
(durch den Hörer)
Aber Kleines. Beruhige dich. Wir haben dich lieb, egal was passiert. Und das mit dem Studium ist doch überhaupt nicht schlimm.

ANNEMARIE
Aber ich wollte doch immer die Welt verändern.

VATER
(durch den Hörer)
Und das wirst du auch. Irgendwann.
Aber im Moment brauchst du doch die Last nicht alleine zu tragen.

ANNEMARIE
(schluchzt, beruhigt)
Danke Papa.

VATER
(durch den Hörer)
Und mit der Rechnung? Wie viel hast du denn selber zurückgelegt?

ANNEMARIE
Etwa 300.

VATER
(durch den Hörer)
Gut. Dann überweise ich dir 500 von unseren Ersparnissen.

ANNEMARIE

Aber das ist doch für Notfälle?

VATER
 (durch den Hörer)
 Und das ist doch auch einer.

ANNEMARIE
 (fasst sich wieder)
 Ich habe mir überlegt, vielleicht kann ich statt zu studieren erst einmal arbeiten, dann kann ich euch das Geld zurückzahlen.

VATER
 (durch den Hörer)
 Das kann warten. Sei einfach aufrichtig und ehrlich, hörst du?

Annemarie nickt. Sie wischt sich ihre Tränen aus dem Gesicht.

(PAUSE)

VATER
 (durch den Hörer)
 Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit kann man nicht studieren, das kann man auch nicht kaufen. Ist es aber erst einmal verloren, kann man es nur schwer wieder zurückerlangen.

INT. ALEXANDRAS WOHNUNG - ANNEMARIES ZIMMER - FRÜH MORGENS

Das Telefon klingelt. Annemarie wird wach und nimmt sich den Telefonhörer, der neben Ihrem Bett liegt.

ANNEMARIE
 (stinkig)
 Wer dort?

MAUSCHTASTE
 (durch den Hörer)
 Hier ist Thomas. Ist Alexandra da?

ANNEMARIE
 Welcher Thomas?

MAUSCHTASTE
 (durch den Hörer)
 Na Thomas. Mauschtaste.

Annemarie steht auf. Alexandra ist bereits in Ihr Zimmer hineingekommen.

ANNEMARIE
(zu Alexandra)
Für dich.

Annemarie will gerade Alexandra den Hörer geben, Alexandra streckt Ihr den Arm entgegen, da nimmt Annemarie den Hörer wieder ans Telefon.

ANNEMARIE
(sauer, verpennt)
Sach ma, weißt du eigentlich, wie
spät das ist?

Alexandra reißt ihr den Hörer weg. Sie geht mit dem Telefon raus.

ALEXANDRA
(leiser werdend,
durch die Tür)
Hallo Thomas.

Annemarie steht auf und zieht sich eine Hose an. Sie geht in die Küche, und macht sich Wasser heiß. Anschließend macht sie sich einen türkischen Kaffee. Alexandra kommt in die Küche.

ANNEMARIE
Was wollte der denn von Dir?

ALEXANDRA
Er hatte noch eine Frage zu einer
statistischen Berechnung.

ANNEMARIE
(sarkastisch)
Um die Uhrzeit? Der hat sich bestimmt
gerade einen runtergeholt und wollte
anschließend nur deine Stimme hören.

Alexandra schaut betreten.

ANNEMARIE
(überrascht)
Ähm - Ich mach mich besser fertig.

INT. BANKFILIALE - MITTAG

Annemarie kommt in die Bankfiliale. Draußen scheint die Sonne. Am Schalter stehen die Bankangestellten, an der Kasse sitzt eine junge Frau. Es stehen ein paar Kunden an der Kassenschlange.

Neben Annemarie ist ein SB-Bereich. Eine Frau hebt gerade etwas Geld ab, dahinter steht ein Junge, keine 20 Jahre alt. Er hat einen Rucksack auf dem Rücken. Er hat eine große rote Lockenpracht auf dem Kopf und trägt Kopfhörer. Sein Mobiltelefon hat er in der Hand. Er summt bei seiner wohl viel zu lauten Musik unbeholfen mit. Annemarie geht in Richtung Service-Schalter. Die Frau am SB-Terminal ist fertig, und der Junge tritt an den Automaten und sucht seine EC-Karte. Ohne Vorwarnung kommen hinter ihm etwa 6 maskierte Männer durch den Filialeingang in die Filiale gestürzt. Diese Szene sollte so roh wie möglich sein.

ERSTER BANKRÄUBER
Hände hoch. Das ist ein Überfall.

Die Kunden fangen an zu kreischen. Zwei Kunden laufen zum Ausgang. Zwei Bankräuber laufen zu den Kunden.

ZWEITER BANKRÄUBER
Hiergeblieben!

Die beiden Bankräuber weisen die Kunden an, sich zu sammeln. Die drei anderen Bankräuber laufen auf das Personal zu.

EIN ANDERER BANKRÄUBER
(laut, drohend)
Keine Panik. Wir wollen nur das Geld.
Wir wollen niemandem etwas tun.

VIERTER BANKRÄUBER
Aber wir werden, wenn wir müssen. Auf den Boden. Aber zack, zack!

Ein Bankräuber läuft zur Kasse. Er reicht eine Stofftüte durch das Fenster.

FÜNFTER BANKRÄUBER
Vollmachen. Aber Tempo.

Die beiden Bankräuber, die sich um die Kunden kümmern, nehmen nur auch Annemarie mit zu den anderen.

ZWEITER BANKRÄUBER
Setzt euch alle auf den Boden. Du auch.

Es herrscht insgesamt ein kontrolliertes Chaos in der Filiale. Als die Tasche voll ist, reicht die Kassiererin dem Bankräuber die Tasche zurück.

ERSTER BANKRÄUBER
(zu seinen Komplizen)
So, das war's.

Die Bankräuber verlassen die Filiale so schnell, wie sie gekommen waren. Der erste Bankräuber läuft auch in Richtung Ausgang, lässt aber vor Annemaries Füßen ein Knäuel fallen. Annemarie hebt es schnell auf. Keiner bemerkt etwas. Sie schaut ihm hinterher, er ist fast aus der Tür, dreht sich aber noch mal um.

(Der Refrain von Marlon Roudette „Anti-Hero“ wird noch einmal kurz eingespielt)

Der Junge am SB-Automaten mit den Kopfhörern ist mittlerweile fertig, dreht sich um, und sieht das ganze Chaos. Alle sitzen auf dem Boden, einige der Kunden und angestellten weinen, ein Bankangestellter nimmt seine Kollegin in den Arm.

BANKANGESTELLTER
Schon gut. Schon gut. Es ist vorbei.

Annemarie öffnet Ihre Hand und sieht einen zusammengeknüllten 500 Euro-Schein.

EXT. BALKON VON BARBARAS WOHNUNG - ABEND

Barbara hat für die beiden Mädels eine Paella gemacht. Die Teller sind leer, und sie haben wieder ein Tetra-Pack Wein vor sich stehen. Barbara raucht wieder ihre Zigarette. Alexandra hat ein Buch auf dem Schoß liegen.

ANNEMARIE
Tja - und das war also mein Sommer.

BARBARA
Ist diese Geschichte denn nun eine Komödie oder Tragödie?

ANNEMARIE
Das hängt anscheinend vom Ende ab.
Was sagt denn die Filmtheorie?

Alexandra schlägt ein Buch auf.

ALEXANDRA
Ah - hier steht's: „Während sich die komische Lösung eventuell unter allerlei verzwickten Wendungen und Windungen vollziehen kann, sollte die tragische Lösung, nach Klärung aller Motive, so kurz, hart, sachlich und schlicht wie möglich erfolgen. Dem komischen Schluss dagegen kann bisweilen ein leichter „Dämpfer“ aufgesetzt werden, der es fraglich er-

scheinen lässt, ob das wieder gesicherte Glück der Hauptperson auch in Zukunft Bestand haben wird: ironischer Schlusskontrast.“

BARBARA

Und was heißt das nun genau? Geht die Geschichte nun gut aus oder nicht?

ANNEMARIE

Nun, ich habe mich nicht für einen „Dämpfer“ entschieden.

BARBARA

Sondern?

ANNEMARIE

Eher für einen Dampfer.

BARBARA

Du gehst auf ein Schiff?

ANNEMARIE

Ja, ich werde mein Studium nicht weiter fortsetzen, sondern auf einem Kreuzfahrtschiff arbeiten.

ALEXANDRA

(schaut aus Ihrem Buch auf)

Und was wird aus deinem Zimmer hier?
Ich habe mich langsam an eine Mitbewohnerin gewöhnt.

BARBARA

Wie wäre es, wenn ich statt dessen bei Dir einziehe?

ALEXANDRA

Eine gute Idee.

ANNEMARIE

Dann passt es ja für alle.

(PAUSE)

ANNEMARIE

Welches Buch liest du denn da?

Alexandra zeigt ihr den Einband: „August Vierzehn“ von Alexander Solschenizyn.

ANNEMARIE

Wo hast du das denn her? Das ist ja
uralt.

ALEXANDRA

Ach, das ist ein Familienerbstück.
Ich dachte, ich schau mal wieder
rein.

EXT. KREUZFAHRTTERMINAL HAFENCITY - TAG

Alexandra, Thomas und Annemarie stehen am Kreuzfahrtterminal. Es ist ein herrlicher Sommertag. Viele Leute stehen um sie herum. Alexandra umarmt Annemarie.

(Musikvorschlag: Von Camille „Mon petit vieux“)

ALEXANDRA

Und pass auf dich auf, ja. Und mach
keine Dummheiten.

ANNEMARIE

Ja, ist ja in Ordnung. Wo ist denn
Barbara?

ALEXANDRA

Die hat heute Ihren ersten Tag als
Verkäuferin in einer Eisdiele.

ANNEMARIE

Wie schön für sie. Hoffen wir mal,
dass sie nicht zu viele Extrakugeln
Eis spendiert.

Alexandra lacht.

ANNEMARIE

Danke auch Dir noch mal, Thomas.

THOMAS/MAUSCHTASTE

Keine Urschache.

Thomas nimmt Alexandra in den Arm und küsst ihr den Kopf. Plötzlich taucht Wolfgang in Annemaries Blickfeld auf.

ANNEMARIE

Da kommt Wolfgang. Was will der denn
hier?

THOMAS/MAUSCHTASTE

Isch habe ihm Bscheid gesacht, dasch
du heute abfährscht.

ANNEMARIE
 (beleidigt)
 Na Super.

Wolfgang kommt zu die Dreien und stellt sich dazu.

WOLFGANG
 Hallo Thomas, Alexandra, Annemarie.
 (Zu Thomas und Alexandra) Würdet ihr
 uns einen Augenblick allein lassen?

ALEXANDRA
 (Zu Annemarie)
 Und schreib mal.

Alexandra und Thomas gehen weg. Wolfgang stellt sich nun vor Annemarie. Sie schauen sich direkt in die Augen.

WOLFGANG
 Ich soll dich noch mal ganz herzlich
 von meinen Eltern grüßen. Sie wün-
 schen Dir viel Glück.

ANNEMARIE
 Danke.

WOLFGANG
 Und ich wollte mich bei Dir bedanken.

ANNEMARIE
 Bedanken. Wofür?

WOLFGANG
 Lass es mich so sagen. Manchmal spürt
 man bei Dir, dass dein Herz nach Ge-
 rechtigkeit schreit, und deine Seele
 darunter leidet, wenn irgend etwas ung-
 gerechtes auf der Welt zur Sprache
 kommt. Und die Wahrheit ist, eigent-
 lich sollte doch auch mein Herz
 schreien.

Annemarie schaut skeptisch.

WOLFGANG
 Mir ist klar geworden, dass es dir
 einfach sehr wichtig ist, was mit der
 Welt und ihrer ganzen Ungerechtigkeit
 und Unterdrückung ist. Es ist bei Dir
 einfach eine Sache des Herzens. Und
 das bewundere ich, auch wenn ich mir
 das nie eingestehen wollte. Und ich

finde es schade, dass du das Angebot meines Vaters nicht angenommen hast.

ANNEMARIE

Weißt du, ich habe bei Dir einfach nie das Gefühl gehabt, dass du mich ernst nimmst. Du hast mich immer von oben herab behandelt, und dich über mich lustig gemacht. Statt das wir uns hätten unterhalten können, habe ich immer gedacht, dass du mich vor anderen bloß stellen wolltest. Das hast du auch oft genug getan. Und deswegen bin ich dir echt bse.

WOLFGANG

Und das tut mir leid. Jedenfalls habe ich Dir was zum Abschied mitgebracht.

Er überreicht ihr einen USB-Stick.

ANNEMARIE

Was ist da drauf?

WOLFGANG

Ich habe mir erlaubt, dir sämtliche Wirtschaftsbcher in digitaler Form auf diesen Stick zu packen. Auch wenn du jetzt viel arbeiten wirst, vielleicht wirst du manchmal in das eine oder andere Buch reinschauen wollen.

ANNEMARIE

Wo hast du die denn her?

WOLFGANG

Na aus der Forschungsabteilung.

Das Kreuzfahrtschiff hupt, es setzen sich die Bediensteten an Land in Bewegung.

ANNEMARIE

Du, das Schiff legt gleich ab.

Annemarie nimmt den USB-Stick, umarmt ihn, und gibt ihm einen Kuss auf die Wange. Schließlich läuft sie mit Ihren Sachen zur Gangway. Ein Bediensteter nimmt ihr die Sachen ab und sie geht die Gangway hoch. Das Schiff setzt sich in Bewegung.

EXT. SONNENDECK KREUZFAHRTSCHIFF

Annemarie beobachtet die Skyline von Hamburg von der Elbe aus. Schließlich sieht sie Altonaer Terrassen einen Jungen mit Hut stehen. Es ist Franky. Sie sieht ihn und sie winkt ihm zu. Er winkt Ihr zurück. Er nimmt seinen Hut vom Kopf und macht eine tiefe und lange Verbeugung. Sie macht einen Knicks und küsst ihre Finger und pustet ihm diesen Kuss zu. Er zeigt auf sie, faltet seine Hände zu einem Kopfkissen, legt seinen Kopf seitlich dazu und macht dann eine eindeutige sexuelle Anspielung auf Oralverkehr. Annemarie fasst sich an die Stirn und wird rot. Er küsst seine Hand und pustet ihr den Kuss zurück.

FADE OUT/ENDE